

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

**Bezugspreis:** Je Monat einschließlich Postenblatt 1,25. Sonntag, 1. September 1935. Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich. Neuß. Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung.



**Anzeigenpreise:** Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenblatt. Nachstehend die Preise für die verschiedenen Anzeigenarten. Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe.

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich: Neuß

Nr. 212

Neuß, Donnerstag, 12. September 1935 (Guido)

62. Jahrgang

## Proklamation des Führers

Der Rechenschaftsbericht über 1934/35 - Antwort an die Komintern - Die neuen Aufgaben

### Eröffnung des Parteitag

Nürnberg, 11. Sept. Ein wolkenloser Himmel blaute über Nürnberg, die bunte Pracht der Straßen und Gassen vergoldend. Der Weg zur eigentlichen Kongressstadt am Dübener Platz, die Straße des Führers, ist auch in diesem Jahre der fünftägigen Höhepunkt der Ausmarschierung. Die ganzen Straßen sind diesmal von den Wappentafeln der deutschen Städte eingekläumt. Auf dieser Straße verschwinden die Häuser buchstäblich unter dem reichen Grün der Girlanden und dem vielfachen Bunt der Tücher. Der Verkehr in der Innenstadt ist schon in den frühesten Morgenstunden beeinträchtigt. Nur langsam können sich die Straßenbahnen, auf denen übrigens zweihundert Berliner Schaffner Dienst tun, vorwärtsbewegen. Die Zahl der ausländischen Gäste scheint sich verdreifacht zu haben. Man hört nicht nur alle deutschen Mundarten, sondern auch alle Sprachen der Nationen, die Vertreter und Gäste zum Parteitag der Freiheit entlan-

### Die Kongresshalle

Alle Anmarschstraßen zur Kongresshalle sind seit Stunden von marschierenden und singenden Kolonnen erfüllt. Hinter den Abwehrketten der SS. stehen sich die Schaulustigen eine Stunde vor der Eröffnung schon in dichten Reihen. Die Uebergangsbahnen, die die Pioniere über die Hauptanmarschstraßen, Ueberberg- und Wobanstraße, geschlagen haben, haben schon ihre erste Belastungsprobe auszuhalten. In der Luisenparkarena sind bereits alle Plätze gefüllt. Die Kongresshalle, die sich in neuer Gestalt darbietet, ruft die Bewunderung der vielen Tausenden hervor, die an den zahlreichen Porten des Einganges warten.

Wenige Minuten nach 11 Uhr schmettern Fanfaren, rührt der Spielmannszug die Trommeln, erschallen auch schon draußen von der Straße her die Heilrufe herein. Die ganze Halle erhebt sich von den Plätzen und reißt die Arme zum Deutschen Gruß. Langsam schreitet der Führer, begleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Hess, dem Stabschef Lohse, dem Frankfurter Führer, Gauleiter Julius Streicher, allen Reichs- und Gauleitern, allen Gruppen- und Obergeruppenführern der SS. und SA., den Gebiets- und Obergerichtsführern, der SA. und allen Hauptamtsführern der Reichsleitung, unter den Klängen des Wadenweilers Marsches durch den Mittelgang, empfangen von einem Jubel, der selbst das Schmettern der Fanfaren und Posaunen und das Dröhnen der Trommeln und Pauken überflutet.

Minutenlang bringen ihm, als der Führer seinen Platz auf der Empore erreicht hat, seine Getreuen immer neue Guldigungen. Der Wägenmarsch begleitet den Einzug der Luftfahrzeuge vom 9. November 1923, die von Sturmabteilungsführer Gimminger getragen, dem Wald der Standarten der SS. und SA. unter der Führung der Standarte Adolf Hitler in die Halle vorangetragen wird. Dann ziehen in vier Reihen die Feldzeichen der deutschen Freiheitsbewegung, an der Spitze die vier ältesten Standarten München 1 und 2, Ruhr und Franken, die im Jahre 1923 auf dem Marsfeld in München ihre Weihe erhielten, ein. Während die Luftfahrzeuge inmitten des Führerkörpers ihren Ehrenplatz finden, teilt sich der Zug der SS. und SA.-Standarten vor dem Podium, marschieren zu beiden Seiten des Führerkörpers vorbei zu der vielstufigen Empore, um sich dort über die ganze Breite der Halle zu gruppieren.

Die Festmusik des saarländischen Komponisten Alb. Kunz bildet den musikalischen Auftakt. Die feierlichen Klänge schaffen eine weiche Stimmung, die sich steigert, als das Reichsinfoniorchester unter Franz Adams meisterhafter Leitung das Niederländische Dankgebet anstimmt, das, begleitet von der neu gebauten Orgel, mit gewaltigen Akkorden durch den Raum kullert. Unter Fanfarenstößen betritt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, das Rednerpult.

### Rudolf Hess

Mit klarer Stimme verkündet er: „Ich eröffne den Kongress des 7. Reichsparteitages der NSDAP., des Parteitag der Freiheit. Wir gedenken der Toten, die starben im Kampf um die Freiheit.“ Rudolf Hess tritt zurück; der Chef des Stabes, begleitet von der Luftfahrzeuge, verlässt bei gedämpftem Trommelklang und geknisterter Fahne, während sich alles von den Plätzen erhoben hat, die Namen derer, die für die deutsche Wiedergeburt ihr Leben ließen.

Der Stabschef hat geendet. Von irgendwo her ertönt eine Stimme. „Und sie marschieren in unseren Reihen mit“, während die Tausende die Toten mit erhebener Rechten grüßen. Rudolf Hess legt dann seine Begrüßungsansprache fort. Als er sich an den Führer wendet und ihm für die dem deutschen Volke wiedergegebene Wehrhoheit dankt, bricht brausende minutenlange Zustimmung auf, die sich wiederholt, als der Stell-

vertreter des Führers betont, daß erst der Sieg über den Bolschewismus uns die innere Freiheit gegeben habe. Das Siegel auf den Führer, mit dem Rudolf Hess schließt, läßt einen unbeschreiblichen Jubel aus, der sich wiederholt, als der Führer seinem Stellvertreter dankend die Hand drückt. Dann heißt der Frankfurter Führer Julius Streicher, der Führer des gastgebenden Gaues, die Teilnehmer des Kongress-



Der Führer bei seiner Eröffnungsrede im großen Rathssaal in Nürnberg.

ses und des Parteitag aus allen deutschen Gauen und aus dem Ausland willkommen. Auch ihm dankt der Führer mit einem Händedruck. Rudolf Hess gibt dann das Wort dem Leiter des Traditions-

## Nürnberg am Tage des Parteikongresses

Von unserem nach Nürnberg entsandten FH.-Redaktionsmitglied.

Nürnberg, den 11. September 1935.

Am heutigen Mittwochsabend freuten sich schon früh Flugzeuggeschwader über der Stadt, und unten in den Straßen zogen die Kolonnen der Reichswehr: es ist der Parteitag der Wehrfreiheit, die in diesen Neuherungen ihren starken und eindrucksvollen Ausdruck fand. Immer noch strömen vom Bahnhof her neue Massen in die Stadt, nachdem der Autoverkehr von draußen her abgestellt ist; nur die Fahrzeuge mit besonderen Ausweisen können noch fahren. Früh schon strömen die Massen zur Kongresshalle, wo heute um 11 Uhr der Parteikongress eröffnet wurde; immer noch sind die Wege, auf denen der Führer und Reichsführer sich bewegt, von einer mit einer rührenden Dauerhaftigkeit anstehenden Menschenmenge umlagert.

Als sich die Tore zur Halle kurz nach 10 Uhr geöffnet hatten, waren die weiten Räume im Nu besetzt; gegen 11 Uhr erschien die Reichsregierung, an der Spitze der Führer; während er den langen Gang zur Bühne durchschreitet, wird er lebhaft gefeiert. Kurz darauf wurde die Luftfahrzeuge in den Saal geleitet, und gleich dahinter folgen die 360 Standarten des ganzen Reiches. Die auswärtige Diplomatie hat in den ersten Reihen unten im Saal Platz genommen, während auf der Bühne die Reichsregierung, die Spitzen der Reichswehr, der Marine und der Luftwaffe und übrigen Spitzen der Bewegung Platz haben.

Das Reichsinfoniorchester spielte zur Einleitung ein Vorspiel, das in das Deutschlandlied ausklang, begleitet von der neuen mächtigen Orgel. Nachdem das „Wir treten zum Beten“ verklungen war, eröffnete Rudolf Hess den Parteikongress, anschließend verlas Stabschef Lohse die Namen der Gefallenen der Bewegung, und dann begrüßte Rudolf Hess die Gäste der Partei. Anschließend entbot Gauleiter Streicher den Gruß des Gaues Franken an den Führer und den Parteitag. Dann betrat Gauleiter Wagner das Podium zur Verlesung der Proklamation des Führers, die sich noch bis 1 1/2 Uhr ausdehnte.

Am Nachmittage fand die feierliche Grundsteinlegung zur neuen Kongresshalle statt, bei der Hitler das Wort ergriff; dabei waren eine Gruppe der politischen Leiter, der SA. des Reichsarbeitsdienstes, der NSKK, der Flieger, der SS. der Hitler-Jugend angetreten; außerdem stellten das Reichsheer und die Gruppe General Göring eine Ehrenkompanie.

Am Abend sprach der Führer im Opernhaus in der Kulturtagung.

gaues München, Rudolf Wagner, zur Verlesung der Proklamation des Führers.

Die Proklamation des Führers fand immer wieder stürmische und begeisterte Zustimmung.

(Fortsetzung Seite 2.)

## Hoare vor dem Völkerbund

Bedeutende Darlegung des englischen Standpunktes - Eine Warnung an Italien

Genf, 11. Sept. Unter großem Andrang von Publikum und Pressevertretern ist die Völkerbundsversammlung vormittags 10.30 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten. Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare erwähnte folgende italienisch-afrikanischen Konflikte.

Angeichts der gegenwärtigen Schwierigkeiten des Völkerbundes sei es Aufgabe des Vertreters Großbritanniens, so deutlich wie möglich festzustellen: 1. daß die britische Regierung und an seinem Ideal festhalten, weil sie ihn als den wirksamsten Weg des Friedens betrachten, und 2. daß dieser Glaube an die Notwendigkeit der Erhaltung des Völkerbundes das einzige Interesse Englands an dem gegenwärtigen Streitfall sei. Selbstföchtige oder imperialistische Beweggründe können ihm nicht in den Sinn.

Kollektive Sicherheit bedeutet weit mehr als das, was gemeinhin als Sanctionen bezeichnet wird. Es bedeutet nicht nur Artikel 16, sondern die ganze Säkung. Die beiden Hauptvoraussetzungen, unter denen das System der kollektiven Sicherheit werden soll, sind

1. daß die Völkerbundsmitglieder ihre Pflichten auf den niedrigsten Stand, der mit der nationalen Sicherheit und der Durchführung internationaler Vereinbarungen durch eine gemeinsame Aktion vereinbar ist, herabgesetzt haben, und

2. daß die Möglichkeit besteht, mit Hilfe des Völkerbundes die friedliche Abänderung internationaler Verhältnisse herbeizuführen, deren Fortdauer eine Gefahr für den Frieden sein

könnte. Schließlich besteht als Verwirklichung dieses Systems die Verpflichtung, eine Kollektivaktion zu unternehmen, um einen Krieg zu beenden, der unter Mißachtung der Säkungsverpflichtungen unternommen worden ist. Die Voraussetzung dieser Verpflichtungen bildet die Erwartung, daß das System von der gesamten souveränen Staatenwelt oder wenigstens von dem größten Teil derselben übernommen würde.

Der englische Außenminister gab an, daß die Entwicklung nicht in diesem damals erwarteten günstigen Sinne verlaufen sei. Trotz der Säkungsverpflichtungen, so erklärte er, hat der Geist des Krieges sein Haupt an verschiedenen Stellen erhoben.

Hoare sprach weiter davon, daß England im Einvernehmen mit den Grundbägen des Völkerbundes ständig die Erweiterung der Selbstregierung in seinen eigenen Gebieten gefördert habe und erinnerte an das erst kürzlich aufstehende Geseß über die Ausdehnung der Selbstverwaltung in Indien. In dem gleichen Sinne glaube es, daß kleine Nationen ein Recht auf Eigenleben hätten und auf einen kollektiven Schutz zur Aufrechterhaltung ihrer nationalen Existenz.

Auch rückständige Nationen seien unbeschadet ihrer Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit zu der Erwartung berechtigt, daß die weitere fortgeschrittenen Völker ihnen in der Entwicklung ihrer Hilfsquellen und in dem Aufbau ihres nationalen Lebens Unterstützung gewähren.

Sir Samuel Hoare betonte dann, ohne das Wort auszusprechen, die Bedeutung der Revisionsfrage für

den internationalen Frieden. Er erklärte, es genüge nicht, mit kollektiven Mitteln darauf zu bestehen, daß kein Krieg ausbreche, oder daß ein bereits ausgebrochener Krieg zu Ende gebracht werde, es müsse auch etwas getan werden, um die Ursachen zu beseitigen, aus denen Kriege entstehen könnten. Es müsse irgend ein anderes Mittel als die Zerstörung zu den Waffen gefunden werden, um das natürliche Spiel der internationalen Kräfte auszugleichen. Die Schwierigkeiten der Aufgabe seien nicht zu unterschätzen. Nicht jedes Verlangen nach Veränderung verdiene Beachtung. Veränderungen sind nur vorzunehmen, wenn sie wirklich notwendig sind und wenn die Zeit dafür reif ist. Sie müssen herbeigeführt werden durch Übereinstimmung, nicht durch Diktat, durch Vereinbarung, nicht durch einseitiges Vorgehen, durch friedliche Mittel, nicht durch Krieg oder Kriegsdrohung.

Außenminister Hoare illustrierte zum Schluß seiner Rede die Ziele des Völkerbundes und die Haltung Englands zu ihnen sowie zur Frage der besseren Ausnutzung der wirtschaftlichen Hilfsquellen der Welt.

Im Einklang mit seinen klaren und unumwundenen Verpflichtungen, so erklärte Hoare schließlich, trete der Völkerbund und mit ihm England ein für die kollektive Aufrechterhaltung des Friedens in seiner Gesamtheit und in besonderen für entschlossenen, kollektiven Widerstand gegen alle unproportionalen Angriffshandlungen.

## Proklamation des Führers

(Fortsetzung von Seite 1.)

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Nationalsozialisten! Zum hundertmal feiert die nationalsozialistische Bewegung ihren Reichsparteitag: Am 16. Jahr der Gründung der Bewegung, im 12. nach der Abhaltung ihres ersten Parteitag und ihrer ersten revolutionären Erhebung, im ersten Jahr nach ihrer Wiedergründung und im dritten nach ihrem Sieg. Welch ein gewaltiges Erlebnis umschließen diese rund 1 1/2 Jahrzehnte!

Am Anfang unseres Kampfes Deutschland mitten im chaotischen Verfall, die Gefahr des deutschen Schicksals aber im Begriff, mit der nationalen Ehre die Kraft und Freiheit in einem wegzuerwerfen. Eine militärisch so tapfere Nation wird von ihrer eigenen Führung politisch verfaßt und verraten.

Und heute, 16 Jahre später? Wenn wir 1933 unseren Parteitag mit Recht als den des Sieges bezeichnen und vor zwei Jahren die Festigung der nationalsozialistischen Macht als wesentliches Merkmal der damaligen Zeit empfinden, dann dürfen wir die Kundgebung dieser Tage wirklich mit stolzer Befriedigung als den Reichsparteitag der Freiheit bezeichnen.

Dem schweren Fall Deutschlands entspricht die größte Wiederauferstehung!

Und immer empfinden wir dabei als das Wesentlichste die innere Erneuerung unseres Volkes sowie die Wiederherstellung der politischen und damit auch menschlichen Ehre der Nation; denn, was wir auch auf all den zahlreichen anderen Gebieten des Lebens in den letzten drei Jahren geleistet haben, es tritt dennoch dem gegenüber zurück.

Wir Nationalsozialisten können an diesem dritten Parteitag seit unserer Machtübernahme mit Stolz auf alle die Leistungen

## Abessinien fordert Untersuchungskommission

AB, Genf, 11. Sept. In der Nachmittags-Sitzung der Völkerbundsversammlung sprach der Vertreter Abessinien, Teclé Hawariate. Er erklärte, daß Abessinien seine aus dem Völkerbundsvertrag hervorgehenden Verpflichtungen achten werde. Innere Veränderungen der Struktur der Völkerbundsmitglieder dürften seinen Vorwand geben, ihre Unabhängigkeit oder Oberhoheit anzuzweifeln. Sollte der Völkerbund gewisse Maßnahmen auf politischem, wirtschaftlichem oder finanziellem Gebiet für nötig erachten, würden diese von Abessinien als Vorschläge von Brüdervölkern betrachtet.

Durch Gewalt sei Abessinien nicht zu gewinnen. In jeder kriegerischen Aktion würden auch die anderen farbigen Völker eine Gefahr für ihr Bestehen sehen. Er verlange von den versammelten Vertretern der ganzen Welt feierlich die Entsendung einer Untersuchungskommission an Ort und Stelle, die auf Grund der Tatsachen die objektive Wahrheit feststellen solle. Abessinien sei davon überzeugt, daß nichts den Völkerbund von seiner Aufgabe der Aufklärung abhalten werde.

Zum Schluß richtete Hawariate einen dringenden Appell an die ganze Menschheit, mitzuhelfen, daß es dem abessinischen Volke ermöglicht werde, in Frieden an den Fortschritten der Zivilisation in Afrika mitzuwirken.

hinweisen, die im gesamten und in den tausendfach gegliederten einzelnen Gebieten — rein materiell gesehen — vollbracht worden sind. Wenn wir das Volk als großen Organismus sehen und begreifen, daß jede Leistung, ganz gleich, an welchem Ort und in welcher besonderen Form sie sich vollzieht, am Ende doch dem gesamten Körper zugute kommt, dann kann man ungefähr ermessen, wie groß der Umfang dessen ist, was allein durch die

## Serabdrückung unserer Arbeitslosigkeit

vor über sechs auf 1 1/2 Millionen an Werten unserem Volke geschenkt wurde. (Beifall.) Wir haben der Nation einen Nutzen erschlossen, der von dem einzelnen kaum genau begriffen wird. Die rund fünf Millionen Menschen, die wir seit unserer Machtübernahme in den nationalen Arbeitsprozess eingeleitet haben, bedeuten, daß wir an jedem Arbeitstag durchschnittlich 30 bis 40 Millionen Arbeitsstunden dem deutschen Volke mehr gegeben und damit für es gerettet haben. (Bravo.)

Und wenn auch ein fünfzehnjähriger Verfall erfahrungsgemäß nicht in drei Jahren überwunden werden kann, so wird aber doch eine Fortführung dieser auf so vielen Gebieten zu fühlbaren Leistung im Laufe der Zeit zwangsläufig nicht nur das Lebensniveau und den Kulturstandard des ganzen deutschen Volkes, sondern damit auch des einzelnen deutschen Menschen sichtbar verbessern.

Was die Nation auf den umfangreichen Gebieten ihres allgemeinen wirtschaftlichen Lebens unter der nationalsozialistischen Führung in den drei letzten Jahren geleistet hat, wird im einzelnen aufgezeigt und noch erweitert werden durch die besonderen Vorträge auf diesem Kongreß. Allein, so groß diese Leistung ist, so tritt sie doch zurück gegenüber der Arbeit, die wir, getreu unserem Programm, auf uns genommen haben in der

Wiederherstellung der Ehre und der Freiheit der Nation. (Beifall.)

## Das Reich ist gesichert

Meine Parteigenossen! Sie alle werden meine Gedanken verstehen, wenn ich Sie bitte, in dieser feierlichen Stunde den Blick von dieser Halle über das deutsche Volk hinweg in die große Welt zu lenken. Unruhe und Unsicherheit sind die wichtigsten Eindrücke einer solchen Betrachtung. Das Reich ist schwach und der Schein regiert die Welt. Wehe dem aber, der selbst schwach ist! Sein Reichtum liefert dem Starren am Ende sogar noch die moralische Begründung für das Recht, ihn zu unterwerfen. Anders man Sklaven befreit, werden Sklaven gemacht (Beifall), indem man Klassen vernichtet, Klassen geboren. Die marxistischen Theoretiker der Lehre vom „Wieder-Krieg“ konstruieren das größte Instrument für den Krieg, die Apokalypse der Völkervernichtung erfüllen die Welt mit dem unbedingten Haß und der infamsten Völkerverhetzung. Die Allianzen des Friedens studieren die Möglichkeiten und Methoden des kommenden Krieges, kurz, es mag dem unwohl zumute sein, der gezwungen ist, als wehrloser Mann durch einen solchen Dachengarten zu wandeln (Bravo! Beifall). Unser Volk hat fünfzehn Jahre lang diese Empfindungen durchgestanden, auf Gnade und Vererb jedem ausgeliefert zu sein, der guten oder schlechten Willens ist. Wo sind die vierzehn Punkte Wilsons und wo ist die heutige Welt?

Wir Deutsche aber können nunmehr mit tief innerer Ruhe dieser Betrachtung nachgehen, denn das Reich ist kein wehrloser Spielball mehr (Beifall), es ist kein Objekt mehr fremden Heerführern, sondern gesichert. Und nicht gesichert durch Verträge, Pakt, Interessenabkommen und Vereinbarungen, sondern gesichert durch den entschlossenen Willen der Führung und die kampftunfähige Kraft der Nation. (Beifall, Heiterkeit.)

Im übrigen aber können wir diese ruhige Sicherheit um so mehr empfinden, als das deutsche Volk und seine Regierung keine andere Absicht haben, als in Frieden und Freundschaft mit den Nachbarn zu leben. (Beifall.) Wir kennen die internationalen Hege, deren einzige Sehnsucht die Verwandlung Europas in ein Schlachtfeld ist, zu genau, um nicht die Gründe und Ziele ihrer Hoffnung zu begreifen. Je mehr aber der jüdisch-internationale Kommunismus glaubt, in einem allgemeinen europäischen Chaos die Fahne des Aufstiegs und auf Kosten der Freiheit und des Lebensstandards dieser Völker den bolschewistischen Zwangstaat aufzurichten zu können, um so mehr werden wir Nationalsozialisten, die wir die Ehre belien, die fanatischsten Widerlächer dieser Völkervergewaltigung zu sein, erst recht die Bedeutung der Wiederherstellung unserer nationalen Wehrkraft erkennen und würdigen können. (Beifall.)

Wir leben in unserer Armee den Schirm unserer friedlichen Arbeit. (Beifall.) Und wenn wir schon Opfer bringen und schwere Opfer bringen müssen, dann bringen wir sie immer noch lieber für unsere Freiheit und unsere Arbeit als für künftige Kontributionen. (Beifall.)

Diese Armee aber ist die Armee des nationalsozialistischen Staates. (Bravo!) Sie ist unser kostbares und stolzes Eigentum. Sie ist keine neue Armee, sondern sie ist jene ruhmvolle deutsche Armee, die für sich in Anspruch nehmen kann, Haterin und Trägerin einer einzigartigen Tradition zu sein. (Beifall.) Wir alle aber, die wir selbst einst aus ihr hervorgegangen sind, empfinden es als den schönsten Lohn unserer fünfzehnjährigen Arbeit, daß es uns die Vorführung vergönnt hat, dem deutschen

Volk das opferreichste Ehrenkleid wieder zu treuen Händen zurückgeben zu können. (Beifall.)

Die Nation mag nunmehr in der beruhigenden Gewissheit leben, daß über ihre Freiheit und über ihre Arbeit für alle Zukunft das härteste Schild des Friedens gehalten wird.

So, wie aber das Reich dank seiner neuen Wehrmacht inmitten ihrer waffenbewehrten Welt einen starken Schirm und Halt besitzt, so nicht minder die Nation im Inneren durch die Wirksamkeit und Spannungen durch den Bestand der nationalsozialistischen Partei. (Starker Beifall.)

Ihre Idee hat die Bewegung geschaffen und durch sie Deutschland vom Chaos, dem Verfall und Zerfall zurückgeführt. Alles, was auch in diesem Jahre geschehen ist, verdankt die Nation ihr. Sie hat die geistigen Grundlagen für eine der größten Umwälzungen und Erhebungen geliefert, die die Weltgeschichte kennt und deren Fortschritt unverkennbar ist.

Es gibt keine glorievollere Rechtfertigung als die einfache Gegenüberstellung von drei Jahren ihrer Wirksamkeit mit dem

## Die Gegner des neuen Staates

Die Voraussetzung für diesen Erfolg, der besonders im letzten Jahr in der Stellung des Deutschen Reiches der übrigen Welt gegenüber in Erscheinung trat, lag aber darin, daß der Nationalsozialismus nicht von außen das Leben der Nation neu zu gestalten unternahm, sondern von innen. Niemals trat die weltanschauliche erzieherische Mission der Bewegung schärfer in Erscheinung als in diesem letzten zurückliegenden Jahr.

Es ist für uns eine stolze Genugtuung, das Hauptthema eines Kongresses gewesen zu sein, der als klassische Illustration zum Begriff „Reichseinigung“ in Moskau wochenlang die Revolutionierung, d. h. bolschewistische Unterwerfung der europäischen und außereuropäischen Völker unter die bunte Schicht einer jüdisch-bolschewistischen internationalen Literatur- und Intellektuellensicht theoretisch abhandelte. (Starker Beifall.)

Mit Recht ist man in uns das Haupthindernis für die Weiterentwicklung und Durchführung dieser bolschewistischen Absicht. Wir sind im Gegenteil der Überzeugung, daß die europäischen Nationen ihre durch Überlieferung, durch geschichtliche und wirtschaftliche Notwendigkeiten gekennzeichneten, geregelten und bestimmten Eigenleben führen müssen, wenn nicht zum Schaden einer unvergänglichen Kultur Europa als Gesamtercheinung zugrundegehen soll. Zudem wird diese Voraussetzung für das deutsche Volk unter allen Umständen erhalten werden, glauben wir damit auch für die übrigen europäischen Staaten einen nützlichen Beitrag zu leisten.

Die Nationalsozialistische Partei hat aber in einem fünfzehnjährigen Kampf den Kommunismus in Deutschland so zu Boden geworfen, daß er — abgesehen von den jüdischen Drahtziehern — nur noch in den Köpfen weniger unbeherrschbarer Narren oder Phantasten herumspukt. (Starker Beifall.) Wir wollen dabei nicht jene internationalen Verbrecher erwähnen, die in allen Staaten und unter allen Völkern zu Hause sind und als langjährige Klienten der Strafanklagen in der bolschewistischen Revolte die Morgenluft der

## Kleine Chronik

Auf der Mittwochs-Sitzung des Völkerbundes hielt der englische Außenminister Sir Samuel Hoare eine Rede, in der er feststellte, daß England an seiner Unterstützung für den Völkerbund und an seinem Ideale festhalte. Hoare machte dann sehr bemerkenswerte Ausführungen über die Rohstoffmonopole.

Im weiteren Verlauf der Völkerbundsitzung sprach der Vertreter Abessinien, der erklärte, daß Abessinien an seinen Völkerbundsverpflichtungen festhalten werde. Er verlange die Entsendung einer Untersuchungskommission nach Abessinien, die die Unwahrscheinlichkeit der italienischen Vorwürfe feststellen solle.

Am Mittwoch tagte in Addis Abeba ein abessinischer Kongreß. An der Grenze von Eritrea erfolgte eine Zurücknahme der abessinischen Truppen, um Zwischenfälle zu vermeiden.

Habas will wissen, daß der Fünferausschuß dem Völkerbund einen Bericht vorlegen werde. Sollten die beiden Parteien einen Krieg beginnen, so träten wirtschaftliche und finanzielle Sühnemaßnahmen in Kraft.

## Grundsteinlegung zur Kongreßhalle

AB, Nürnberg, 11. Sept. Der Nachmittag des zweiten Tages sah die feierliche Grundsteinlegung der neuen Kongreßhalle, die im Südosten der Quilpolt-Arena nach den Plänen des verstorbenen Architekten Prof. Ludwig Kuffert errichtet werden soll.

Die neue Kongreßhalle wird über einer vorgegliederten Fundament errichtet. Das erfordert eine besonders sorgfältige Fundierung, die allein ein Jahr der auf acht Jahre berechneten Bauzeit in Anspruch nehmen wird. Der Bau soll als ein Kultur- und Monumentalbau im höchsten Sinne noch nach Jahrzehnten Zeuge von dem Aufbaunutzen des Dritten Reiches und seines Führers sein. Wenige Minuten vor 16.30 Uhr schmettern die Kanonen und die Ehrenkompagnien präsentieren. Durch die Gasse der Standarten schreitet der Führer zum Grundstein, während die Musikhine hinter ihm her getragen wird. In dem gewaltigen Halbrund flangen dann weithin schallend

die Worte des Führers:

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Parteigenossen! Vor sechzehn Jahren fand die geistige Grundsteinlegung einer der größten und entscheidendsten Erscheinungen des deutschen Lebens statt. Als wir wenige Männer damals den Entschluß faßten, Deutschland aus dem Fesseln seiner inneren Verderber zu lösen und von dem Joch der äußeren Knechtschaft zu befreien, war dies einer der kühnsten Entschlüsse der Weltgeschichte. Dieses Vorhaben ist nach einem nunmehr sechzehnjährigen schweren Ringen zum entscheidenden geschichtlichen Erfolg geführt worden. Eine Welt von inneren Widerachern und Widerständen wurde überwunden und eine neue Welt ist im Begriff, zu entstehen. An diesem heutigen Tage legen wir dieser neuen Welt des deutschen Volkes den Grundstein in ihres ersten großen Denkmals. Eine Halle soll sich erheben, die bestimmt ist, die Auslese des nationalsozialistischen Reiches für Jahrhunderte alljährlich in ihren Mauern zu versammeln. Wenn aber die Bewegung jemals scheitern sollte, dann wird noch nach Jahrtausenden dieser Zeuge hier reden.

Inmitten eines heiligen Haines trauriger Eichen werden dann die Menschen diesen ersten Riesen unter den Bauten des Dritten Reiches in ehrfürchtigem Staunen bewundern.

In dieser Ahnung lege ich den Grundstein der Kongreßhalle der Reichsparteitage zu Nürnberg im Jahre 1933, dem Jahre der von der nationalsozialistischen Bewegung erkämpften Freiheit der deutschen Nation.

Sodann verlas Reichsminister Kerrl den Inhalt der Urkunde, die in den Grundstein eingemauert wurde.

Zum der fünfzehn Jahre, die nun zurückliegen. Das Urteil der Geschichte wird kurz zusammengefaßt den Erfolg der fünfzehn Jahre bereinigt als für das Leben und die Zukunft der deutschen Nation nur negativ und die drei Jahre des Regiments der nationalsozialistischen Partei als politische Gestaltung neuen Lebens und neuer Entwicklung kennzeichnen. (Langanhaltender Beifall.)

Freiheit und damit einer neuen besonders erfolgversprechenden Tätigkeit widmen.

Wir geben uns aber dennoch keiner Täuschung hin, daß diese Gefahr nach wie vor eine latente ist und für die nächste Zeit bleibt. Wir sind daher

zu jeder Stunde und zu jeder Aktion gewappnet! (Bravo, Beifall.) Die Partei ist auch eine „Freibare“ und sie hat bisher noch jeden ihrer Gegner zu Boden geworfen. (Starker Beifall.) Sie wird in der Zukunft den Kampf mit diesen Erscheinungen um so weniger scheuen, als sie ihre Kraft in der Vergangenheit an diesen Gegner schon erwiesen hat.

Wenn unsere wohlwollenden Ratgeber aber scheinbar naiv die Frage stellen, warum wir denn überhaupt Erscheinungen bekämpfen, die wir doch selbst als ziffernmäßig klein ansehen, und warum wir sie nicht lieber großmütig gewähren lassen, dann möchte ich Ihnen, meine Parteigenossen, und allen deutschen Volksgenossen einmal für immer gültig folgende Erklärung abgeben:

Unsere Gegner haben fünfzehn Jahre Zeit gehabt und vor dem schon mehr als fünfzig Jahre, um ihre Fähigkeit zu beweisen. Sie haben Deutschland moralisch, politisch und wirtschaftlich verkommen lassen. (Sehr richtig!) Wir haben mit ihnen daher überhaupt nicht mehr zu rechnen.

Wir besitzen die Gewalt, und wir behalten sie, und wir werden nicht dulden, daß irgend jemand versucht, gegen diese Gewalt etwas zu organisieren, sondern wir werden jede Erscheinung treffen in dem Augenblick, in dem sie sich antündigt. (Beifall.)

Das könnte unseren alten Feinden passen, jetzt, nachdem wir mit unsäglich Arbeit Deutschland wieder aufgerichtet und aufgebaut haben, so wie einst abermals die Ehre, Freiheit und die Substanz zu verwirfachen! Nein, man soll sich in uns nicht täuschen. Weil wir wissen, wie lächerlich gering die Zahl unserer Gegner ist, werden wir als die allein Beauftragten des deutschen Volkes sie zurückschlagen, wo immer sie es wagen, auch nur in Erscheinung zu treten. Die hohe Protektion, die

ihnen dabei von ihren Freunden in der gesamten übrigen Welt zuteil wird, kann uns nicht nur nicht in unserem Entschluß beirren, sondern im Gegenteil nur bestärken. (Starker Beifall.)

Was von diesen Elementen die deutsche Nation zu erwarten hätte, geht ja gerade am schlagendsten hervor aus den bebenden Hoffnungen, mit denen alle internationalen gegen Deutschland eingestellten Kräfte diese Erscheinungen beobachten, begreifen und fördern. Unsere grimmigsten Feinde schenken ihnen das wärmste Wohlwollen. Es ist das Zeichen für die gänzliche Verleugnung der Mentalität der deutschen Nation, daß man auf beiden Seiten glaubt, durch ein solches Bündnis einen Staat erschüttern zu können, dessen Führung von vornherein bewußt die nationale Ehre in den Vordergrund aller ihrer Handlungen stellt. Denn es ist für die nationalsozialistische Bewegung die größte Empfehlung, daß sie diese internationale Protektion nicht besitzt. (Bravorufe.) In unserem fünfzehnjährigen Kampf um die Macht in Deutschland lernten wir

### drei Gegner

als die hauptsächlichsten Träger des Zerfalls kennen: Sie bedingen sich gegenseitig und sind alle gleich schuld am deutschen Zusammenbruch:

1. der jüdische Marxismus und die mit ihm verwandte parlamentarische Demokratie;
2. das politische und moralisch verderbliche Zentrum;
3. gewisse Elemente eines unbefehlbaren bumm-reaktionären Bürgerturns.

Fünfzehn Jahre lang mußten wir uns mit diesen drei Erscheinungen abräumen. Wir hatten dabei Gelegenheit, sie durch und durch kennenzulernen.

Als wir im März 1933 in der nationalsozialistischen Revolution diese Gebilde beseitigten, schien es ihnen das Zweckmäßigste zu sein, sich tot zu stellen. Sie besaßen keine Macht mehr, während umgekehrt die Nation die Erinnerung an ihre verbrecherische Mißwirtschaft und ihre Versagen auf allen Gebieten noch so frisch im Gedächtnis hat, daß es wohl angezeigt war, zunächst von der Bildfläche des öffentlichen Lebens zu verwischen. Zu allem Überfluß aber lebten sie damals in einem gewaltigen Irrtum. Ihre Ueberheblichkeit ließ es ihnen nie geboten erscheinen, sich mit den nationalsozialistischen Gedanken — wenn auch als Gegner — zu befassen. So setzte sich in ihren Köpfen die Meinung fest, das Jahr 1933 habe nichts anderes bedeutet als einen Regierungswechsel, d. h. also: auf die Lokomotive des Reiches zugesessen war ein neuer Führer und eine neue Zugbesatzung gekommen, und nun glaubten sie, es mit einiger Geduld schon abzuwarten zu können, bis die neue Besatzung ermüdet oder verbraucht eines Tages wieder von selbst abgelöst werden würde.

Was ihnen damals aber ganz entging, war die Tatsache, daß nicht so sehr die Lokomotive die Besatzung gewechselt hatte, als vielmehr der Zug eine neue Richtung erhielt; die deutsche Weiche wurde umgestellt. Nun, nach drei Jahren, entdecken die Stillstehenden plötzlich zu ihrem Erschrecken, daß der Zug sich immer weiter von ihnen entfernt. Und nun verläßt sie allerdings manchmal die gleichgeschaltete Haltung. (Stark anhaltender Beifall.) Die Vorgesetzten können weder ihre Betrübnis noch ihre Enttäuschung verbergen. Dem Marxismus und insonderheit seinen jüdischen Drahtziehern müssen wir folgendes sagen: Wir haben euch — vielleicht in zu großer Gütmütigkeit — die Möglichkeit gegeben, bei flüger Zurückhaltung im Laufe der Zeit vergessen zu werden. Wir haben die Empfindung, daß diese Möglichkeit mißverstanden wurde. (Sehr richtig.) Die Folgen konnten nicht ausbleiben und sind nicht ausgeblieben. Der nationalsozialistische Staat wird nunmehr seinen Weg in der Ueberwindung dieser Gefahr weiter schreiben. (Bravo.)

Ich möchte dabei feststellen, daß der Kampf um die innere Feinde der Nation niemals an einer formalen Bürokratie oder an ihrer Unzulänglichkeit scheitern wird (lebhafter Beifall), sondern dort, wo sich die formale Bürokratie des Staates als ungeeignet erweisen sollte, ein Problem zu lösen, wird die deutsche Nation ihre lebendigere Organisation ansehen, um ihren Lebensnotwendigkeiten zum Durchbruch zu verhelfen.

Denn es ist ein grober Irrtum, zu meinen, daß etwa die Nation irgendeiner formalen Erscheinung wegen da wäre und daß mithin, wenn eine Erscheinung nicht in der Lage ist, die ihr gestellten Aufgaben zu lösen, die Nation vor diesen Aufgaben zu kapitulieren hat. Im Gegenteil: Was staatlich gelöst werden kann, wird staatlich gelöst. Was der Staat seinem ganzen Wesen nach eben nicht zu lösen in der Lage ist, wird durch die Bewegung gelöst. (Minutenlanger Beifall.) Denn auch der Staat ist nur eine der Organisationsformen des völkischen Lebens, angetrieben und befehligt aber von dem unmittelbaren Ausdruck des völkischen Lebenswillens der Partei, der nationalsozialistischen Bewegung.

Wir leben inmitten einer turbulent gewordenen Welt. Nur eiserne Grundzüge und ihre rücksichtslose Befolgung werden uns stark machen, um nicht auch Deutschland in das bolschewistische Chaos versinken zu lassen, das wir an vielen Stellen bedrohlich und warnend zugleich erkennen. Daß unsere Gegner diese Prinzipien nicht lieben, ist verständlich, daß man sie heute — außer-

halb Deutschlands — noch nicht überall erkennt, und zwar als einzig richtig und notwendig erkennt, braucht uns nicht zu beunruhigen.

denn die Welt steht vielleicht schon in kurzer Zeit nicht mehr vor der Frage, ob ihr diese Prinzipien sympathisch sind oder nicht, als vielmehr vor der Wahl, entweder in die bolschewistische Menschheitskatastrophe zu stürzen oder mit gleichen oder ähnlichen Methoden sich von ihr zu retten. (Starker Beifall.)

Diese Entschlossenheit, bestimmte Gefahren unter allen Umständen und schon im Keime zu eskidieren, wird, wenn es jemals nötig sein sollte, auch davor nicht zurückschrecken, Funktionen, für die eigentlich der Staat — weil seinem innersten Wesen fremd — nicht geeignet ist, auf dem Wege der Gesetzgebung den Einrichtungen zu übertragen, die für die Lösung einer solchen Aufgabe besser geeignet erscheinen. (Beifall.) Allein darüber entscheidet ausschließlich der Wille der Führung und nicht der Wille des einzelnen. Unsere Kraft liegt in unserer Disziplin.

Wenn ich in diesem Zusammenhange auch auf die Gefahren der politisierenden Konfessionen eingehe, dann geschieht es, weil wir darin nur die uns jetzt jeder bekannte mit dem Marxismus verschwüerte Erscheinung sehen.

Ich möchte dazu einiges Grundfähliches aussprechen: Die Partei hat weder früher noch hat sie heute die Absicht, in Deutschland irgendeinen Kampf gegen das Christentum zu führen. Sie hat im Gegenteil versucht, durch die Zusammenfassung aller protestantischen Landeskirchen eine große evangelische Reichskirche zu schaffen, ohne sich dabei im geringsten in Bekenntnisfragen einzumischen. Sie hat weiter versucht, durch den

### Abschluß eines Konkordates

ein für beide Teile nütliches und dauerndes Verhältnis mit der katholischen Kirche herzustellen, sie hat sich bemüht, die Organisation der Gottlosenbewegung in Deutschland zu beseitigen, und sie hat in diesem Sinne auch unser ganzes Leben geleitet von umgänglichsten Ergebenheiten, deren Befolgung ebenso die Aufgabe der christlichen Bekenntnisse ist oder wäre.

Der nationalsozialistische Staat aber wird unter keinen Umständen dulden, daß auf irgendwelchen Umwegen die Politisierung der Konfessionen entweder fortgeführt oder gar neu begonnen wird. (Starker Beifall.) Und hier möge man sich über die Entschlossenheit der Bewegung und des Staates seiner Zänschung hingeben. (Bravo.)

Wir haben den politischen Klerus schon einmal bekämpft und ihn aus dem Parlament herausgebracht, und das nach einem langen Kampf, in dem wir keine Staatsgewalt hatten und die andere Seite die gesamte hatte. Heute haben wir aber diese Gewalt und werden den Kampf für diese Prinzipien leichter bestehen können. Wir werden auch diesen Kampf nie kämpfen als einen Kampf gegen das Christentum oder auch nur gegen eine der beiden Konfessionen, aber wir werden ihn führen zur Reinhaltung unseres öffentlichen Lebens oder jener Priester, die ihren Beruf verfehlt haben, die Politiker hätten werden müssen und nicht Seelforger. (Sehr richtig! Starker Beifall.) Ein Sieg des Kommunismus würde das Problem der 26 antikirchlichen Landeskirchen genau so wie das der Zentrumspolitik sehr schnell gelöst haben. (Anhaltender Beifall.) Die „Streitbaren

## Der Blick nach außen

Welche Sicherheit und welche Ruhe beherrscht unser heutiges Deutschland! Wohin wir uns blicken, wir sehen überall die Elemente der Dekomposition, die Elemente der Auflösung. Endlose Streiks, Ausperrungen, Straßenkämpfe, Zerstörungen, Haß und Bürgerkrieg, wurzellose jüdisch-internationale Wunderscholarzen treiben sich in den Völkern herum. Jeder gegen jede gesunde Vernunft peitschen die Menschen gegeneinander auf. Unter dem Vorwand die Interessen der Massen zu vertreten, mobilisieren sie den Bürgerkrieg, der nur ihren eigenen Interessen die erfolgreichste Befriedigung gewährt.

### Und wir sehen die Folgen!

In einer Welt, die eigentlich im Ueberfluß leben müßte, herrscht Not. Länder, die von kaum 15 Millionen auf den Quadratkilometer bewohnt werden, leiden unter Hunger; Staaten, die mit allen nur erdenklichen Mitteln ausgestattet sind, bringen es nicht fertig, ihre Arbeitslosenheere zu vermindern.

Es ist ein Triumph für die Wirksamkeit des nationalsozialistischen Regimes, daß es ihm gelungen ist, einem Lande, in dem 137 Millionen auf dem Quadratkilometer leben, das keine Kolonien besitzt und dem die meisten Rohstoffe fehlen, das fünfzehn Jahre bis auf äußerste Ausgepresst wurde, das sämtliche Auslandsaktiven verlor, mehr als fünfzig Milliarden Reparationsbeiträge leistete, das vor dem vollkommenen Ruin seiner Wirtschaft stand — wenn auch unter schwersten Sorgen — die Existenzmöglichkeit zu erhalten, die Arbeitslosigkeit zu vermindern, so daß wir heute besser dastehen als manche der reichen Länder der Erde. Wenn ich aus dem heutigen Anlaß vor Ihnen, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen,

Kirchen“ haben jedenfalls überall dort, wo der Bolschewismus zur Macht kam, ein wesentlich unruhigeres Bild geboten als die „Streitbare“ nationalsozialistische Bewegung in Deutschland, die mit ihren zahllosen Märtyrern die kommunistischen Mord- und Brandstifter zu Paaren getrieben hat.

### Die dritte Gruppe unserer Widersacher.

Ist an sich nur pathologisch zu werten. Es sind Menschen, die nun einmal eingesehen haben, daß der heutige Staat und die Nation in der Stellung ihrer Aufgaben und dem Tempo und der Größe ihrer Erfüllung außer Verhältnis zu ihrer geistigen und willensmäßigen Beileitheit stehen. (Beifall.) Statt aber nun das Ueberflüssige ihrer Existenz zu begreifen, beten sie zu ihrem alten Gott, er möge die Zukunft in die Vergangenheit verwandeln. Soweit sie solchen Sehnsüchten im stillen frönen, haben wir keine Veranlassung, sie in ihren Erinnerungen zu stören. Verjude aber, traditionsgebundene Gemeinschaften allmählich in Lautsprecher für ihre heimlichen Wünsche auszubauen, werden wir schnell und gründlich beseitigen. Das deutsche Volk will diese Musik nicht hören. Es verehrt wohl einst die Komponisten, aber es hat keinen Respekt vor den schlechten Epigonen und kleinen Dirigenten, die heute als letzte Geigenherren bürgerlicher Herkunft herumgeifern. (Sehr starker Beifall.) Diese Welt ist tot, und die Toten sollen endlich ruhig bleiben.

Wenn man aber alle diese Erscheinungen an seinem Auge vorbeiziehen läßt, die sich mit dem neuen Deutschland glauben unter keinen Umständen ausführen zu können, so wird man ohne weiteres

### zu folgender Einsicht

gelangen:

1. Alle diese Erscheinungen sind nur einig im Negativen, das heißt, sie sehen im heutigen Staat den gemeinsamen Feind. Allein ihnen allen ist nicht zu eigen auch nur die geringste gemeinsame Idee. Und

2. Wo würde Deutschland hinkommen, wenn dieses Sammelfurium jedesmal wieder zu Einfluß und Bedeutung gelangen könnte?

Jahrhunderte hindurch war unser Volk zerrissen von unzähligen Meinungen und Auffassungen; zunächst standesmäßig, dynastisch, dann religiös, endlich politisch und weltanschaulich gespalten. Als wir Nationalsozialisten um die Macht kämpften, da stritten sich in Deutschland um unser Volk 37 Parteien, zwei Konfessionen und nicht zählbare Vereinigungen usw. Nach einem unerhörten Aufklärungskampf, nach unendlichen Opfern ist es uns gelungen, neun Zehntel unseres Volkes zu einer Auffassung zu bekehren und einem Willen unterzuordnen. Das letzte Zehntel verkörpert den Rest der 37 Parteien, der Konfessionen, der ehemaligen Vereine, kurz und gut jenes Durcheinander, das Deutschland Jahrhundertlang von einem Verderb in das andere stieß. Und so können wir denn, wenn wir alles in Ruhe überblicken, was die letzten Jahre unserem Deutschen Reich an Erfolgreichem gegeben haben, am Ende immer wieder als erhebendste Feststellung folgendes bekennen:

Das Wertvollste ist und bleibt die Bewegung, die die Nation zu einer Einheit zusammenfaßt und ihr Willen in einem einzigen Willen in Erscheinung treten läßt. (Beifall.)

und damit vor dem deutschen Volke eine kurze Darstellung des vergangenen Jahres gebe, dann geschieht es, um Ihnen die konsequente Erfüllung unserer übernommenen Pflicht zu zeigen und um daraus

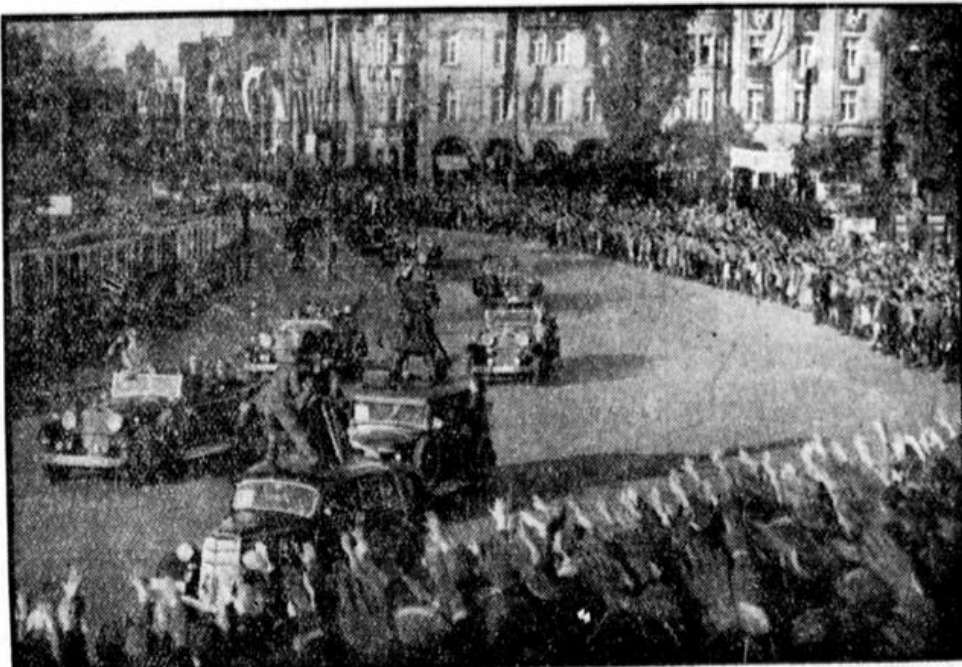
### die Aufgaben für die Zukunft

abzuleiten.

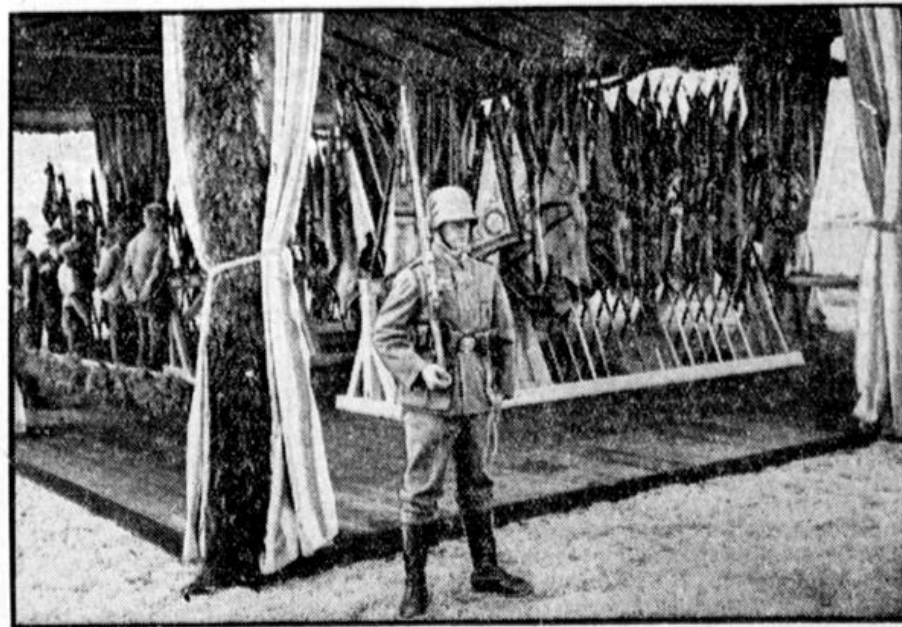
### Die Nationalsozialistische Partei

Der letzte Parteitag stand noch immer unter dem Zeichen der Ueberwindung einer inneren Krise der Bewegung. Wahnsinnige Ehrvergessene hatten damals versucht, die Partei zu einem Instrument ihrer eigenen Interessen umzugestalten. Auch die letzten Reste dieses Unternehmens sind seitdem liquidiert worden. Die Partei hat sich in diesem Jahre außerordentlich gefestigt, ihre innere Organisation wurde weiter ausgebaut, zahlreiche Stellen des Staates wurden mit zuverlässigen Parteigenossen besetzt. Leider hat das Schicksal einen unserer allerbesten Kämpfer, Parteigenossen Schemm, zu früh aus unserer Mitte gerissen. Mit ihm starb ein Apostel der nationalsozialistischen Erhebung.

Das Vordringlichste dieser inneren Parteiarbeit war die durch die gelungene Revolution notwendig gewordene Abfederung der neuen Arbeitsgebiete. An der Spitze stand vor allem die Vertiefung der Erkenntnis, daß mit dem Wiederaufbau der Armee der nationalsozialistische Staat einen neuen Säule mit besonderer, ihr allein vorbehalten Aufgabe erhalten hat. Dies führte nicht nur zu einer scharfen Umkreißung der Aufgabengebiete der Bewegung, sondern auch zur Liquidierung derjenigen Einrichtungen, die durch den Zug dieser Entwicklung in Zukunft eine Störung der Ordnung bedeuten würden.



Nürnberg jubelt dem Führer zu  
Dem Führer, der im vorderen Wagen ankündet durch die Straßen Nürnbergs fährt, wird bei seinem Eintreffen in der Stadt der Reichsparteitage ein triumphaler Empfang durch die Bevölkerung bereitet.



Ehrenposten vor dem Fahnenzelt der Wehrmacht  
Das Fahnenzelt der Wehrmacht, in dem die Fahnen der alten Regimenter untergebracht sind.

Weltbild (M).

Partei, SA und SS sind in diesem Jahre in ihrer Verwaltung vereinfacht, in ihrem Mitgliederbestand aber schärferen Prüfungen unterworfen worden. Das Ergebnis ist eine ziffernmäßige Beschränkung und eine wertgemäße Steigerung gewesen. Das Gefühl der inneren Zusammengehörigkeit der alten Parteigenossen hat sich nicht nur nicht gelockert, sondern im Gegenteil eher noch auf das Innigste vertieft. Der Parteitag selbst gilt für alle alten Kämpfer auch heute wieder als die freudige Wiedersehensfeier. Die zur Bewegung geklopfene Jungmannschaft wird den Charakter dieser kampffrischen politischen Auslese der deutschen Nation nicht verändern, sondern festigen.

### Der Staat

Der Kampf, den die nationalsozialistische Bewegung seit dem Tage ihrer Neugründung auf ihre Fahne geschrieben hat, wurde mit einem geschichtlich beispiellosen Erfolg fortgeführt. Das Reich ist in immer steigendem Ausmaß dem Nationalsozialismus verfallen. Die Wirkung dieses Kampfes aber war nie fühlbarer, als in den zurückliegenden zwölf Monaten.

Deutschland ist frei geworden. Mit dem 16. März hat die nationalsozialistische Regierung der deutschen Nation aus eigener Kraft die Gleichberechtigung gegeben. Die Fixierung unseres Gesetzes gibt Deutschland den notwendigen Schutz zu Lande, die Errichtung unserer Luftwaffe sichert die deutsche Heimat vor Brand und Gas. Die in ihrer Größe durch das Londoner Flottenabkommen unmissbare neue deutsche Kriegsschiffe beschützen den deutschen Handel und die deutsche Küste.

Dieses Jahr 1934 auf 1935 ist zugleich das Jahr großer innerer reformatorischer Arbeiten auf fast allen Gebieten unserer Gesetzgebung und Verwaltung. Die Arbeitsdienstpflicht wurde eingeführt.

### Die deutsche Wirtschaft

Wir können heute darüber sprechen: Das Jahr 1934 brachte uns leider eine sehr schlechte Ernte, wir sind noch jetzt durch sie belastet. Aber trotzdem ist es uns gelungen, die Versorgung des deutschen Volkes mit den lebenswichtigen Nahrungsmitteln sicherzustellen. Das dies gelang trotz vieler Einschränkungen, ist eine Leistung, die der großen Masse unseres Volkes vielleicht nicht in genügendem Umfange zum Bewußtsein kam.

Die mit dieser Ernte verbundenen Schwierigkeiten führten manchmal allerdings zu einer vorübergehenden Verknappung dieser oder jener Lebensmittel. Allein wir waren entschlossen, unter keinen Umständen so, wie das von Seiten einer gewissen internationalen Presse sehr häufig behauptet wurde, zu kapitulieren, und wir haben die Krise erfolgreich überstanden. (Bravo.) Wir waren dabei gezwungen, Versuche, die schlechte Ernte durch teils verständliche, teils aber auch unbegründete Preissteigerungen zum Ausdruck zu bringen, mehrere Male mit allen Mitteln zu unterbinden. Wir waren aber auch in diesem Jahr — und werden es genau so in der Zukunft sein — des unerlöschlichen Willens, das deutsche Volk

#### nicht in eine neue Inflation hineintaumeln

zu lassen. Dazu muß aber heute doch jede Lohnverhöhung genau so wie jede Preiserhöhung führen.

Wenn daher auch jetzt gewissenlose Egoisten oder gedankenlose Dummköpfe aus irgendeiner Verknappung, die immer wieder kommen kann, das Recht zu Preissteigerungen ableiten, so würde dieses Verhalten dann, wenn die Regierung nachgeben wollte, zwangsläufig die uns bekannte Schraube der Jahre 1921 bis 1923 wieder in Bewegung bringen und damit zum zweitenmal dem deutschen Volk eine Inflation bescheren. Wir werden daher solche Elemente von jetzt ab mit einer brutalen Rücksichtslosigkeit angreifen (starker Beifall) und nicht davor zurückweichen, wenn es im Guten nicht geht, sie durch das Konzentrationslager dem nationalen Gesamtinteresse gleichzuschalten und beseitigen anzupassen.

Wir gedenken aber, nicht nur keine neuen Schulden zu machen, sondern haben im Gegenteil unsere

#### internationalen Schulden wesentlich vermindert

Dabei ist es uns gelungen, bei den Auslandsverschuldungen die Zinslast zum Teil zu erniedrigen und ebenso auch den innerdeutschen Zinsfuß zu senken.

Um die uns fehlenden Lebensmittel und Rohstoffe einzukaufen, hat die Regierung verstanden, den

#### deutschen Export

aufrechtzuerhalten, und tatsächlich ist die Beteiligung Deutschlands am internationalen Handel trotz dem jüdischen Boykott in seinem größeren Umfang zurückgegangen als der Außenhandel der anderen Länder auch. Soweit aber unser Export nicht die Mittel zum Einkauf der uns notwendigen Rohstoffe und Lebensmittel zur Verfügung stellt, haben wir uns entschlossen, durch die Produktion eigener Rohstoffe Deutschland vom Import unabhängig zu machen. Und zwar handelt es sich hierbei nicht um Ersatzstoffe, sondern um vollständig ebenbürtige oder über neue Stoffe.

Parallel damit fand eine großartige territoriale Neuordnung unserer Industrie statt. In derselben Zeit wendet die Regierung ihr Augenmerk der Entwicklung des Verkehrs zu. Alle begonnenen Projekte wurden weitergeführt. Neue große Aufgaben sind hinzugekommen.

Insofern aber, als unsere Bemühungen nicht in der Lage waren, dem einzelnen Menschen einen ausreichenden Verdienst zu geben, oder die infolge zu geringer Löhne noch übriggebliebenen Not andauert, hat die großartige Organisation unseres sozialen Hilfswerts versucht, helfend einzuschreiten.

Wenn in Sowjetrußland mit kaum fünfzehn Menschen auf den Quadratkilometer, Millionen vor dem Verhungern sind und unzählige auch fortgesetzt des Hungers sterben, dann ist die Tatsache, daß es gelungen ist, nur auf unsere eigene Kraft bauend, 137 Menschen auf den Quadratkilometer zu ernähren, etwas Wunderbares. (Beifall.)

Wir übrigen sind

#### wir selbst nie mit unseren Leistungen zufrieden.

Unser Ziel ist, für das Wohlergehen des deutschen Volkes immer und immer wieder neue Anstrengungen zu unternehmen. Und ich möchte hier jenen Kritikern, die auf jeden einzelnen Mißerfolg begierig lauern, folgendes sagen: Wer sehr viel schießt, wird auch einmal oder das andere Mal daneben schießen; nur wer in seinem Leben überhaupt noch nie geschossen hat, kann beeiden, auch nicht einen Fehlschuß getan zu haben. (Starker Beifall.)

Sicher aber ist, daß größere Anstrengungen noch nie gemacht worden sind, ein Volk vom Abgrund eines wirtschaftlichen, staatlichen und moralischen Verfalls zurückzuführen. Und dies ist auch die Aufgabe, die für das vor uns liegende Jahr.

Wir werden wieder einen scharfen Angriff unternehmen auf die Zahl unserer Arbeitslosen.

Wir werden uns wieder bemühen, das Verhältnis zwischen Arbeit und Lohn aufrechtzuerhalten und wir werden vor nichts zurückweichen, Elemente der Störung, ganz gleich wo sie sich zeigen und wer sie sind, den Interessen der Nation zu unterwerfen.

Wir werden das gewaltige sozialistische Werk unserer Arbeitsfront weiterführen.

Wir werden das Deutsche Reich in seinem Geere stärken, um aus ihm immer mehr einen sicheren Hort des europäischen Friedens und damit der europäischen Kultur zu machen. (Lebhafter Beifall.)

Wir werden alle in Angriff genommenen Arbeiten fortführen und ergänzen durch Neuanstrengungen, um Deutschlands wirtschaftliche Lebensfähigkeit zu erhalten und in seinem Lebensstandard zu verbessern.

Wir werden aber vor allem

### die Bewegung als Quelle unserer Kraft

innerlich festigen und wir werden in ihrem Sinne fortfahren in der Erziehung der deutschen Menschen zu einer wirklichen Gemeinschaft.

Wir sind überzeugt, daß diese letzte Aufgabe unsere schwerste ist. Sie hat am meisten mit Vorurteilen zu kämpfen, ist am meisten belastet durch die Ergebnisse und schlechten Traditionen einer langen Vergangenheit und leidet am meisten unter den Zweifeln der Kleinmütigkeit. Alles das, was uns auf diesem Gebiete bisher schon gelungen ist, berechtigt uns zu der besten Zuversicht, daß die Aufgabe eink ihr Belohnung erfährt. Allerdings: dies wird nie ein Gut sein, das, einmal erworben, trägt aufbewahrt werden kann. Wir wollen nicht in den Verfall verfallen, zu meinen, daß man einmal Nationalsozialist wird, um es damit dann ewig zu bleiben. Nationalsozialist ist nur der, der sich

unentwegt der Eidesverpflichtung füllt, der Bewegung dient und für sie wirkt. Denn was wir an uns in langen gemeinsamen Kämpfen innerlich erlebt haben, müssen wir den kommenden Generationen stets aufs neue lehren, sollen diese nicht in Rüge die Erfahrungen der Vergangenheit vergessen haben. So wollen wir uns, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen an diesem siebten Parteitag der Bewegung schärfer als je zuvor zur Erkenntnis durchringen, daß die Nationalsozialistische Partei eine ewige und ununterbrochene Mission der Erziehung unseres Volkes und damit ihrer fortgesetzten eigenen Bewährung zu erfüllen hat. (Lebhafter Beifall.)

Der Parteitag 1935 findet in einer bewegten Zeit statt. Da der bolschewistische Jude in Moskau nach einer neuen Kampfanlage der Welt die Zerstörung predigt, wollen wir Nationalsozialisten fester unter heiligem Banner faßen und es vor uns hertragen mit dem heiligen Entschluß, gegen den alten Feind zu kämpfen, ohne Sorge um unser Leben, auf daß Deutschland seine Ehre und die Freiheit sich bewahrt und damit die Grundlagen des Lebens der Zukunft.

#### Es lebe das Deutsche Reich!

#### Es lebe die nationalsozialistische Bewegung!

(Sekundenlange Stille, dann stürmisch ausbrechender, nicht endenwollender Beifall und brausende Gebrüll.)

## Deutschlands kulturelles Gesicht

### Bekenntnis des Führers zur Kunst — Kunst als Ausdruck der Gemeinschaft

MN Nürnberg, 11. Sept. Auf der Kulturtagung im Opernhaus hielt nach Reichsleiter Rosenberg der Führer eine großangelegte Rede. Der Führer erklärte u. a.:

Als am 27. Februar 1933 das Feuer aus der Kuppel des Reichstages den Himmel zu röten begann, schien es, als ob das Schicksal die kommunistischen Brandstifter bestimmt hätte, der Nation noch einmal die Größe der geschichtlichen Wende durch eine hochbedeutsame Rede zu verdeutlichen. Wie schwer war es in diesen Monaten, alle jene Maßnahmen zu treffen, die vielleicht doch noch geeignet sein konnten, die Katastrophe zu verhindern, und die doppelte Schwierigkeit, nachdem zu gleicher Zeit der letzte Angriff der Zerstörer der Nation und des Reiches abgewehrt und zurückgeschlagen werden mußte.

Es wird dereinst mit Erstaunen bemerkt werden, daß in dieser selben Zeit, da der Nationalsozialismus und seine Führung einen heroischen Kampf um Sein oder Nichtsein, um Leben und Tod ausgetragen haben, der deutsche Kunst in der ersten Impulse zu einer Neubebauung und Wiederauf-erhebung gegeben worden waren.

Es ist nun nicht verwunderlich, wenn in einer solchen Zeit gegen ein solches Bemühen

#### zwei Einwände

erhoben werden, die übrigens alle kulturellen Leistungen auch in der Vergangenheit stets begleitet hatten.

Der erste:

„Ist jetzt überhaupt die Zeit, angesichts der gewaltigen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben, die uns gestellt sind, sich mit kulturellen und künstlerischen Problemen zu beschäftigen, die unter anderen Umständen oder überhaupt in anderen Jahrhunderten vielleicht wichtig, heute aber weder notwendig noch vordringlich sind?“

Ist jetzt nicht die präziseste Arbeit wichtiger als die Beschäftigung mit Kunst, Theater, Musik usw., lauter Dinge, die vielleicht ganz schön, aber doch nicht lebenswichtig sind? Ist es richtig, monumentale Bauten aufzuführen, statt in nüchternen Sachlichkeit sich auf die augenblicklich mehr materiellen Aufgaben des Lebens zu beschränken?

Und der zweite Einwand:

Können wir es uns erlauben, heute für die Kunst Opfer zu bringen in einer Zeit, da um uns überall noch so viel Armut, Not, Elend und Jammer vorhanden ist? Ist die Kunst nicht letzten Endes eben doch nur für wenige bestimmter Kreise, statt das notwendige Brot zu geben für alle?

Ich halte es für zweckmäßig, diese Einwände einmal kurz zu unteruchen und zu beantworten. Dazu ist folgendes zu sagen. Die Kunst ist keine Erscheinung des menschlichen Lebens, die nach Bedarf gerufen und nach Bedarf entlassen oder pensioniert werden kann. Gewiß ist die kulturelle Bewährung eines Volkes eine entweder grundsätzlich vorhandene oder eine grundsätzlich nicht vorhandene. Sie gehört zu dem Gesamtkomplex der rassistischen Werte und Veranlagungen eines Volkes.

Keine Zeit kann sich herausnehmen, von der Verpflichtung der Kunstpflege entbunden zu sein. Sie würde im anderen Falle nicht nur die Fähigkeit des Kunstschaffens, sondern auch die des Kunstverzehrens und Kunstlebens verlieren.

Wenn aber die kulturelle Tätigkeit als solche schon keine Aussetzung auf längere oder kürzere Zeit verträgt, soll sie

## Starke Beachtung in Paris

### Die Auslandspreise zum Reichsparteitag

Paris, 12. Sept. Die Eröffnung des Nürnberger Parteitages findet in der französischen Presse neben den sonstigen Ereignissen starke Beachtung. Kunst gegen den inneren Feind und den Bolschewismus und Ausbau der Militärmacht, um nach außen hin gewappnet zu sein, das ist das Leitmotiv, das die meisten Blätter ihren Betrachtungen zugrunde legen.

„Le Jour“ erklärt, den Gesamtinddruck, den man aus dem Parteitag habe, sei nicht der des Unbehagens oder der Zersplitterung, sondern der der Macht. Ein Mann, der wie der Führer für den Bau eines Kongresses acht Jahre vorlese, beweist, daß er Vertrauen auf die Zukunft habe, und Vertrauen ist die Kraftquelle eines Volkes.

„Petit Parisien“ spricht im Zusammenhang mit den Ausführungen von Rudolf Hess von einem triumphalen Begräbnis des Versailles Vertrages. Das Blatt bezeichnet die an den internationalen Volksherrschaft gerichteten Worte als außerordentlich scharf.

Die gleiche Ansicht vertritt „Excelsior“. Er schreibt, es sei unbestreitbar, daß der Teil der Ausführungen Rudolf Hess, der sich mit Rußland und Frankreich beschäftigt, von außerordentlicher Wichtigkeit sei.

Die „Republique“ geht in ihrem Leitartikel eingehend auf den Parteitag ein. Seltener, so schreibt das Blatt, sei die Sprache gegen Rußland und Frankreich so offen geführt worden wie gestern und heute habe man so auf die Macht gepoht.

nicht schwer einholbare Schäden erleiden, dann wäre eine solche Unterlassung besonders aber dann abzulehnen, wenn die allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Nöte einer Zeit geradezu gebieterisch eine

#### Verstärkung des inneren Haltes einer Nation

erfordern. Und dieses ist wichtig zu verstehen: Die großen Kulturleistungen der Menschheit waren zu allen Zeiten die Höchstleistungen des Gemeinschaftslebens. Niemals ist es aber möglich, ein Volk zu dieser unendlichen Kraft seines ewigen inneren Wesens hinzuführen als dann, wenn politische oder wirtschaftliche Sorgen es nur zu leicht im Glauben an seine höheren Werte und damit an seine Mission schädigen können.

Was würden die Ägypter sein ohne ihre Pyramiden und Tempel, ohne den Schmuck ihres menschlichen Lebens, was die Griechen ohne Athen und Akropolis, was Rom ohne seine Bauten, unsere germanischen Kaisergeschlechter ohne die Dome und die Paläste, unser Mittelalter ohne Kathedralen, Zünftehallen usw. oder gar die Kirchen ohne ihre Minster, Rhein?

#### Kein Volk lebt länger als die Dokumente seiner Kultur.

Wenn aber der Kunst und ihren Werten so gewaltige von feiner menschlichen Tätigkeit erreichte fortwauernde Wirkung zu eigen ist, dann ist die Beschäftigung mit ihr um so notwendiger, je widerwärtiger die allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse eine Zeit bedrücken und verwirren.

Denn durch nichts wird einem Volke dann besser zum Bewußtsein gebracht, daß das menschliche und politische Leid des Augenblicks ein vergänglich ist gegenüber der unvergänglichen schöpferischen Kraft und damit der Größe und Bedeutung seiner Nation. Zudem wird überzeugt sein, daß Wesen und dem Lebenswillen unseres Volkes politisch zum Ausdruck gebracht zu haben, glauben wir auch an unsere Fähigkeit, die entsprechende kulturelle Ergänzung zu erkennen und damit zu finden. Wir werden die Künstler entdecken und fördern, die dem Staat des deutschen Volkes den kulturellen Stempel der germanischen Rasse als einen zeitlos gültigen aufzuprägen vermögen.

#### Der zweite Einwand

Ist ein genau so ewiger Begleiter des künstlerischen Schaffens als die Not selbst. Denn wer glaubt im Ernst, daß in irgendeiner Zeit höchster menschlicher Kunstentfaltung die Not nicht vorhanden gewesen wäre? Alle großen Kulturleistungen der Menschheit sind als schöpferische Leistungen aus dem Gemeinschaftsgefühl heraus entstanden und sind deshalb in ihrem Entstehen und in ihrem Wille der

Ausdruck der Gemeinschaftsseele und -ideale. Es ist daher kein Zufall, daß sich alle großen weltanschaulichen Gemeinschaftsercheinungen der Menschheit durch große Kulturleistungen betreiben. Ja, die dem materiellen Sinn am meisten entzogenen Zeitalter religiöser Verinnerlichung hatten die größten kulturellen Schöpfungen aufzuweisen.

Ich bin überzeugt, daß wenige Jahre nationalsozialistischer Volks- und Staatsführung dem deutschen Volke gerade auf dem Gebiet der kulturellen Leistungen mehr und größeres schenken werden, als die letzten Jahrzehnte des jüdischen Regimes zusammengekommen. Und es soll uns mit freudigem Stolz erfüllen, daß durch eine eigenartige Fügung der größte Baumeister, den Deutschland seit Schinkel besaß, im neuen Reich und für die Bewegung seine ersten und leider einzigen Monumentalwerke in Stein als Denkmäler einer edelsten, wahrhaft germanischen Leistung errichten konnte.

Wenn man die Auffassung des zweiten Einwandes aber noch besonders widerlegen wollte, so könnte man auch darauf hinweisen, daß die großen menschlichen Kulturleistungen, indem sie einen Teil des Lohnes anderer menschlicher Arbeit für sich beanspruchten, genau so viel wieder an Löhnen für die Arbeit ihrer eigenen Entfaltung ausgaben; ebenso darauf, daß am Ende dieser Kulturleistungen sich selbst, rein materiell gesehen, für die Völker noch stets bezahlt gemacht haben, um so mehr, als sie über den Unweg einer allgemeinen Veredelung der Menschen überhaupt mitgeholfen haben, das gesamte Lebensniveau aller zu steigern und zu heben. Wenn ich die

#### Probleme der Baukunst

immer wieder in den Vordergrund dieser Kulturbeachtung rückt, dann geschieht es, weil sie uns als besonders dringliche auch am meisten am Herzen liegen. Das wichtigste scheint mir dabei zunächst die Scheidung des

#### Öffentlichen Monumentalbaues

von dem privaten Bau zu sein. Das Bauwerk der Allgemeinheit hat eine würdige Repräsentation des Auftragsgebers, d. h. der Allgemeinheit und eine schlagende Erfüllung der gestellten Aufgaben im besonderen zu sein. Die würdige Lösung einer solchen Aufgabe aber hat ebensoviele zu tun mit profan-

(Fortsetzung im Innern des Blattes.)

# Rheinischer Stadt-Neuß

Donnerstag, 12. September 1935

Neu-Breidenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 212

## Stadt-Nachrichten

Neuß, 12. September 1935

### Großblumige Chrysanthemen

In das gewohnte stille Antlitz der Stadt ist ein neuer Zug gekommen, seit zwei großblumige gelbe Chrysanthemen in der schwarzen Schale prangen. Verwandelt ist sie nicht, eher ist ein heimlicher Lebenszug offenbar geworden. Man kann nicht sagen, sommerliche Pracht sei noch einmal in sie eingeatmet, aber noch weniger, sie habe an dem Herbst des Gartens oder der Wälder draußen Anteil genommen, obwohl sie etwas herbstliche Melancholie nicht verleugnen kann.

Die beiden großen strahlenden Sterne der Blumen füllen allein das weite dunkle Mund der Schale, das in seinen Wölbungen matt aufleuchtet ist von stumpfen Lichtreflexen und über den einen Rand hin von den grünen Tüpfeln eines kleinfaltigen Ziergewächses. Zwei schwache Lichter über dunklen Wässern oder nachtliefer Ebene.

Es sind sehr stolze Geschöpfe, die sich nicht in ihren gelben Blüten. Sehr kultiviert und schweigend, wohl ohne andere Bestimmung als schön zu sein. Von einer unveränderlichen Schönheit dünkt einen, die Zeit überdauert wie künstliche Blumen.

Aber dem ist nicht so. Am zweiten Tag noch bewunderte man ihr gleich schönes Strahlen. Aber heute nacht ist das Ungeheuer geschehen. Wie ein Licht mit einem Mal ausgelassen wird, so ist ihr Glanz erloschen. Sie haben sich nicht verblüht, wie andere Blumen und sind nicht noch einmal aufgeblüht, sondern waren nur einmal gänzlich erloschen. — Es hat nichts genützt, daß man in das Blumenwasser nährende Lösungen getan hatte. — Aus den schmalen spitzen Strahlenbüscheln ist alle Farbe gewichen, ein unwirkliches, gewichtloses Gebilde das Ganze, wie vergilbtes Seidenpapier, das einmal eine zierliche japanische Zeichnung oder ein schwereloses Frühlingslied trug.

**Selbstschußkämpfer aus dem Jahre 1923 melden sich!** Das diesjährige große, vom V.D.L. veranstaltete Gedenkenfest der Jugend der deutschen Welt im Siebenbürgen soll der heldenhaften Abwehr gedenken, durch die unser rheinisches Volk im Herbstjahre 1923 überall die separatistischen Ansprüche auf die Heimat zurückgeworfen und wodurch das Rheinland von der Separatistenherrschaft und von der Fesselung vom Reich befreit worden ist.

Da diese Veranstaltung symbolhaft den Abwehrkampf im gesamten Rheinland ins Gedächtnis zurückführen will, werden hiermit alle Selbstschußkämpfer zur Teilnahme an diesem Treffen aufgefordert. Zwecks Überlieferung von Ehrenurkunden wird um Angabe der Namen und Adressen gebeten, und zwar an den Landesverband Mittelrhein des V.D.L., Köln, Sedanstraße 13.

**Wegen Unterschlagung** wurden angezeigt: Eine Person, die für eine Zweckparafälle war, jedoch die von den Gewerbetreibenden

## Dem Neußer Reit- und Fahrturnier entgegen

Ein überraschendes Nennungsergebnis

In einer Besprechung des Neußer Reit- und Fahrvereins im Reichshof machte gestern Abend der Geschäftsführer des Turnierausschusses der Rheinischen Reit- und Fahrvereine, Piffinger, ins einzelne gehende Mitteilungen über die Durchführung des großen Reit- und Fahrturniers, das bekanntlich am Samstag und Sonntag der kommenden Woche auf dem Turnierplatz der Neußer Reimbahn abgehalten werden wird.

Die Bedeutung dieser großen Veranstaltung, die nicht etwa an einen lokalen Rahmen gebunden ist, läßt sich erst jetzt ermessen, nachdem die Nennungen erfolgt sind. Gefordert waren für die Durchführung des Turniers 200 Nennungen, wogegen jedoch ein Ergebnis von nicht weniger als 425 Nennungen zu verzeichnen ist. Hierbei ist alles vertreten, was im Rheinland einen Turniernamen hat, fast kein bekannter Stall fehlt, ebenfalls erfolgte eine Anzahl Nennungen aus Westfalen, Hannover und sogar eine aus Freising. Besonders erwähnenswert ist auch die sehr starke Beteiligung des Reichsheeres, darunter fünf Offiziere des Reiterregiments Paderborn, die auf verschiedenen arden rheinischen Turnieren dieses Jahres erfolgreich waren, und zwei Offiziere des Artillerie-Regiments Potsdam mit dem bekannten Turnierreiter Oberleutnant Lenn. In großem Ausmaß werden sich auch N. L. S. S. beteiligen. Besonders zu nennen ist hier der bekannte Springkavalier des S. S. Scharführers Oberleutnant Beckel, Aachen.

Bei den Fahrkonkurrenzen finden Prüfungen für inländische Pferde statt, wobei die Namen Schmidt, Elberfeld, Doerenkamp, Köln, Wierichs, Krefeld, und Dr. Fackel, Köln, Gewähr bieten für die Qualität des zu erwartenden Fahrports. Umso bemerkenswerter wird die Durchführung dieser Prüfungen, als Neuß in einstmals die Wiege des Fahrports im Rheinland war und als auf der Neußer Bahn nach dem Kriege das erste Fahrturnier im Rheinland abgehalten wurde.

Nach allem wird sich das Neußer Turnier mühsam den großen reitersportlichen Veranstaltungen des Rheinlandes in diesem Jahre anreihen.

Bereits Freitagmorgens um 8 Uhr wird mit den Vorprüfungen begonnen werden, und hier hat jeder Gelegenheit, ohne Kosten einen Vorgeschmack für die Hauptprüfungen zu bekommen, ebenfalls bei den Vorprüfungen am Samstag und Sonntag morgen der Turniertage. Die Sprünge sind den neuen erschwerten Forderungen entsprechend vollkommen neu hergerichtet worden, eine besondere Tribüne wird errichtet, von wo aus die Prüfungen hervorragend verfolgt werden können, und eine 30 Mann starke Kapelle wird für die — besonders für die Neußer keinesfalls nebensächliche — Musik sorgen.

Den Höhepunkt der Veranstaltung werden zwei Meisterchaftskämpfe bilden, die auf Veranlassung des Reichsportführers in Neuß zur Durchführung kommen. Bei der ersten gilt es den rheinischen Meister im Springreiten zu ermitteln. Zugelassen sind Reiter, die in diesem Jahre bei einer schweren oder zwei mittleren Prüfungen Siege errungen haben, und zwar werden um diese Meisterschaft kämpfen: Cronen, Aachen, Beckel, Aachen, Fort, Effen, Günther, Köln und Kuntz, Mülheim-Ruhr. Diese fünf Teilnehmer müssen ein schweres Reiterpaar abfordern, das im Falle gleicher Bewertung durch Ziehen bis zur Entscheidung durchgeführt wird. Dieser Kampf wird den Höhepunkt und den Schluß der Veranstaltung am Turniertag bilden.

Die zweite Meisterschaftsprüfung ist die im Fahren. Bedingung zur Zulassung ist, daß der Bewerber drei öffentliche Fahren in diesem Jahre gewonnen hat. Zu diesem Kampf werden mit viererzügen antreten Rudi Schmidt, Elberfeld und Dr. Fackel, Köln.

Auch eine Schanzennummer wird an beiden Tagen nicht fehlen, und zwar ein Barrierefahren der H. A. L. auf ungeschulten Pferden.

Nachdem so das Programm in allen Einzelheiten feststeht, worauf wir noch im einzelnen zurückkommen werden, steht ebenfalls fest, daß das Neußer Reit- und Fahrturnier ein Ereignis nicht nur für Neuß, sondern für den ganzen westdeutschen Reiterport werden wird, und daß es ein Erlebnis wird nicht nur für die Reithorizonten, sondern für alle, die sich als Zuschauer am edlen Reitsport erfreuen können.

### Aus der Fleischer-Zinnung

Feierliche Lesepredigt

Die letzte Versammlung der Fleischer-Zinnung gestaltete sich zu einer besonderen Feier, da fünf Lehrkinder losgesprochen wurden. Obermeister Kluth verpflichtete die jungen Gefellen durch Handschlag und sprach sie los. Folgende sind es, die den Gefellenbrief erhielten: Adolf Bongartz, Johann Lafen, Peter Hansen, Anton Kamp, Josef Schmitz. In verschiedenen Ansprachen erinnerte man die Gefellen an ihre Pflichten, mahnte sie, allezeit pfllichtbewußt und verantwortungsbewußt zu sein im Verufe als Handwerker, als Staatsbürger. Man beschloß sich weiter mit Schlicht- und Viehhofangelegenheiten und war einstimmig dafür, daß der Viehmarkt wieder auf dem städtischen Schlachthof gehalten werde.

## Das deutsche Volk bei der Arbeit

Von Professor Dr. Carl von Tschjka-Hamburg.

Die Arbeit ist der Lebensquell eines jeden Volkes; alles, was wir besitzen, jeden Wohlstand und jede Kultur verdanken wir ausschließlich der Arbeit. Daher lohnt es sich wohl, einmal unter deutsches Volk bei der Arbeit, und zwar im Lichte der neuesten statistischen Forschungen zu betrachten. Etwa die Hälfte unserer Volksgenossen, nämlich 32,3 Millionen, ist erwerbstätig, der Rest entfällt auf die beruflosen Selbständigen (Rentner, Unterstützungsempfänger usw.) und die Angehörigen ohne Hauptberuf. Das Einkommen, das aus der Erwerbstätigkeit der 32,3 Millionen Volksgenossen unmittelbar fließt, bezieht sich nach den letzten Feststellungen im Jahre 1933 auf rund 36,5 Milliarden Mark. Seitdem ist es schätzungsweise um etwa 15 bis 20 v. H. gestiegen. Genauere Angaben liegen für das Einkommen der Arbeiter und Angestellten, also das aus Gehalt und Lohn stammende Einkommen vor. Dies ist von 19,5 Milliarden Mark im Jahre 1933 auf 23 Milliarden 1934, also um 18 v. H. gestiegen. Im Jahre 1935 hat sich die Steigerung weiter fortgesetzt: Im ersten Vierteljahr lag das Einkommen der Arbeiter und Angestellten mit rund 6 Milliarden Mark um 17,3 v. H. über dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Eine getrennte Betrachtung des Einkommens der Arbeiter und Angestellten zeigt eine stärkere Steigerung des Einkommens: Das Arbeiter-Einkommen ist nämlich von 1933 bis 1934 um 21,5 v. H., das Einkommen der Angestellten dagegen nur um 10,7 v. H. gestiegen. Zurückzuführen ist dies darauf, daß durch die Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen verhältnismäßig mehr Arbeiter als Angestellte in den Arbeitsprozeß wieder eingegliedert werden mußten.

Doch auch das Einkommen der „Selbständigen“ steigt, wie aus der Steuerstatistik hervorgeht, im Jahre 1934 nicht unbedeutend. So ist die „veranlagte Einkommensteuer“ von 512 Millionen Mark im Jahre 1933 auf 742 Millionen 1934, also um 44 v. H. gestiegen; das erste Vierteljahr 1935 lag mit 185 Millionen Mark um 21,5 v. H. über dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Noch stärker ist die „Körperschaftsteuer“, die von den Erwerbs- und Wirtschaftsgesellschaften gezahlt wird, gestiegen: Von 196 Millionen Mark 1933 auf 296 Millionen 1934, also um über 50 v. H. Das erste Vierteljahr 1935 lag um 41 v. H. über dem ersten Vierteljahr 1933.

Von welcher Art die Arbeit ist, die das deutsche Volk leistet, geht aus der Gliederung nach einzelnen Berufsgruppen, die kürzlich vom Statistischen Reichsamt auf Grund der großen Zählung vom Juni 1933 veröffentlicht ist, hervor. Greifen wir, um ein plastisches Bild von der Arbeitsverteilung in unserem Vaterland zu geben, einige der hauptsächlichsten und typischen Berufe heraus: Die Ernährung unseres Volkes wird sichergestellt durch die rund 2 Millionen selbständigen Landwirte, welche die Zahlung ausweist, und die in der weit überwiegenden Mehrzahl dem Bauerstand angehören. Die Zahl der Gutsbesitzer, die eine größere Wirtschaftsfäche (über 125 Hektar) bewirtschaften, beträgt rund 200.000. Diese 2 Millionen selbständigen Landwirte beschäftigen außer ihren „mitbewohnenden Familienangehörigen“ noch rund 1,8 Millionen landwirtschaftliche Arbeiter. Auf unterirdisches Wohl sind ferner bedacht: 40.000 Köhler, 315.000 Bäder, 35.000 Konditoren und 240.000 Fleischer und Wurstmacher. 21.000 Brauer und Mälzer stellen das in der ganzen Welt berühmte deutsche Bier her, und 115.000 Tabakarbeiter fertigen die so beliebten Zigarren, Zigaretten und den Pfeifentabak. 210.000 Feineure (davon 52.000 weibliche) sorgen für ein wohlgefalliges äußeres Aussehen.

Die Schätze unseres Bodens an Kohle, Kali, Erzen und anderen Metallen heben rund 450.000 Bergleute. Rund 200.000 Ingenieure und Techniker sorgen dafür, daß unsere Maschinen ihre Leistungsfähigkeit erhalten und wir auch sonst technisch auf der Höhe bleiben: Eine äußerst wichtige und verantwortungsvolle Arbeit, denn nur vollkommenes technisches Können gewährleistet unsere Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt. Ihnen sind dabei 112.000 Maschinenisten, 207.000 Maschinenbauarbeiter und -bauer sowie 625.000 sonstige Arbeiter beizufügen. Die Zahl der Schmiede beträgt 225.000, die der Klempner 165.000. Für die Herstellung unserer Wohnungen und sonstigen Gebäude sorgen 36.000 Architekten, 430.000 Maurer, 190.000 Zimmerleute, 330.000 Maler und 25.000 Glaser. Für die Inneneinrichtung unserer Wohnungen sind 54.000 Tapezierer und Dekorateur sowie 500.000 Tischler tätig. Das Material für unsere Bekleidungsgegenstände stellen rund 100.000 Spinnerinnen und 200.000 Weber her; 550.000 Schneider und Schneiderinnen sind bemüht, Kleider, Anzüge, Hüfen, Mäntel daraus herzustellen, 240.000 Schuhmacher beleben uns mit Schuhwerk.

Für unsere geistigen Bedürfnisse sorgen 17.000 Schriftsteller und Schriftleiter, 70.000 Schriftsetzer und 57.000 Buchdrucker,

die von 18.000 Lithographen und 46.000 Buchbindern unterstützt werden. Rund 15.000 Buchhändler und über 35.000 Zeitungsverkäufer und -Verleger bringen die hergestellten Druckwerke unter das Publikum. Unsere Gesundheit betreiben 51.000 Ärzte, 12.000 Zahnärzte, 31.000 Dentisten, denen rund 17.000 Krankenpfleger und 130.000 Krankenschwestern zur Seite stehen. Die verordneten Arzneimittel fertigen rund 18.000 Apotheker an, und 31.000 Chemiker gibt es, welche die in der ganzen Welt bekannten chemischen und pharmazeutischen Präparate herstellen. Für die Rechtssicherheit sorgen 10.000 Richter und 18.600 Rechtsanwälte. Die Erziehung der Jugend liegt in der Hand von über 200.000 Volksschullehrern, 37.500 Lehrern an höheren Schulen und 7.300 Hochschullehrern.

Wenden wir uns dem Handel und Verkehr zu, so begegnen wir ebenfalls einer großen Anzahl der verschiedensten Berufe. In unseren Verkaufsläden sind annähernd 120.000 Verkäufer und 420.000 Verkäuferinnen tätig; 265.000 Personen verdienen ihr Brot als Reisende, Vertreter oder Agenten; den Beruf als Buchhalter üben 330.000 Personen aus, Korrespondenten gibt es 33.000, Expedienten und Lageristen 125.000. Die Zahl der Stenotypistinnen in unseren Kontoren beläuft sich auf über 150.000. Dem Verkehr zu Lande dienen rund 200.000 Schaffner, 60.000 Lokomotivführer und 23.000 Straßenbahnführer. Außerdem gibt es noch 243.000 Kraftwagenführer. Zur See fahren 19.000 Kapitane mit 8.000 Schiffingenieuren und 60.000 Matrosen. Im Flugwesen sind 733 Piloten tätig. In unseren Wirtschaften werden wir von 119.000 Kellnern — wovon 33.000 Kellnerinnen sind — bedient; 22.000 Köche und 69.000 Kuchentanten bereiten dort die Speisen, außerdem sind noch rund 220.000 Personen als Küchen- und Wirtschaftspraktikanten tätig. Für unsere Unterhaltung sorgen 84.000 Musiker, rund 10.000 Schauspieler (davon etwa die Hälfte Schauspielerinnen), 8.300 Artisten und 4.700 Lichtspielvorführer.

Das ist nur eine kleine Auswahl der wichtigsten Berufe, deren Arbeit uns fast täglich vor Augen führt, wie schicksalhaft verbunden wir mit unseren eigenen Volksgenossen sind. Denn wir alle brauchen zur Erhaltung unseres Lebens die Arbeit unserer Volksgenossen und Mitmenschen, sind auf sie angewiesen und würden ohne sie elend zugrunde gehen. So wird eine Betrachtung der Arbeits- und Berufsverteilung in unserem Volke zu einer ersten Mahnung, die Arbeit jedes Volksgenossen zu achten und zu ehren.

### Einsparfähigkeit durch Leistungssteigerung in Kurrentschrift und Maschinenschriften

Aufschlußreich ist weiter, daß bei den männlichen Bewerbern 31 v. H. und bei den Frauen 18 v. H. unter 100 Silben in der Minute schreiben, also als Anfänger gemertet werden müssen. Diesen Volksgenossen wird dringend geraten, ihre Fertigkeiten unverzüglich zu verbessern und sich da-

Die Stellenvermittlung der DAF, in Zusammenarbeit mit dem Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung weist ihren Werbern die geeigneten Wege und bietet ihnen die Möglichkeiten, ihre beruflichen Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. Sie verlangt aber gleichzeitig ernsthaftes Selbstkritik und den eigenen Willen zur beruflichen Erziehung, damit der Wirtschaft die benötigten Fachkräfte zugeführt werden können.

Damit war die einstige Kunst der Federkielschneider\* zum langsamen Absterben verurteilt. Wenn sich diese neue Schreibweise auch schwer durchsetzte und erst in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts durch die fabrikmäßige Herstellung und Verbilligung Volksstümlichkeit gewann, so war es zu Zeiten unserer Großväter durchaus keine Seltenheit, daß der Gänsefiedel vor allem in ländlichen Gegenden beibehalten wurde.

Die Landesbauernschaft Rheinland teilt mit: Die Tiergeheimheitsämter des Reichslandestandes haben den deutschen Viehbestand vor Seuchen zu schützen. Zu Untersuchungszwecken werden immer wieder in größerer Anzahl Meerſchweinchen benötigt. Die elf Tiergeheimheitsämter des Reichslandestandes brauchen im Laufe eines Jahres etwa 200 000 Stück; der Gesamtbedarf der deutschen wissenschaftlichen Institute wird auf viele Millionen geschätzt. Leider erfolgt das Angebot an Meerſchweinden außerordentlich unregelmäßig. Während im Sommer oft ein Ueberangebot herrscht, und demzufolge die Preise für Meerſchweinden sehr stark sinken, besteht im Winter oft ein fühlbarer Mangel an Versuchstieren, der zu überhöhten Preisen führt. Um den Züchtern von Meerſchweinden eine sichere Grundlage für ihren Betrieb zu geben, werden die Tiergeheimheitsämter künftig folgende Mindestpreise für Meerſchweinden einhalten: im Sommer (1. 6. bis 30. 11.) RM. 1.— je Stück, im Winter (1. 12. bis 31. 5.) RM. 1,10 je Stück. Das Verwaltungsamt des Reichsbauernführers, Berlin SW. 11, Dessauerstraße 14, D 6, wird bitten.

Bei der Meerschweinchenzucht muß besonders Wert darauf gelegt werden, doch man im Winter, wenn die Preise höher sind, genügend junge Tiere zieht. Meerschweinchen schreiten im Winter nur dann zur Fortpflanzung, wenn sie genügend warme Stallräume haben und reichlich gefüttert werden. Man muß also von vornherein für warme möglichenfalls heizbare Ställe sorgen. Pöbeinfalle Räume bezw. massive Bauten, zu denen viel Zement verwendet ist, eignen sich nicht. Am besten wird die Meerschweinchenzucht auf dem Lande betrieben, wo auch im Winter genügend Futter und Abfälle zur Verfügung stehen.

**Jülich.** An der Landstraße Aldenhoven—Jülich lagernde junge Leute wurden von einem Jugendlichen mit einem Revolver erschossen, wobei einer der Lagernden getroffen und in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Täter machte sich mit seinem Fahrrad unerkannt aus dem Staube, da er sah, was er angerichtet hatte.

**Wiesburg.** Als ein im Stadtteil Hamborn wohnhaftes Aelterpaar von einer Festlichkeit nach Hause kam, fand es das sieben Monate alte Kind im Bettchen todt auf. Das Kind hatte ein Federkissen, womit es bis zur Brusthöhe abgedeckt worden war, auf dem Gesicht liegen, so daß der Tod vermuthlich durch Ersticken eingetreten ist. Ein Verfauchen der Aelter liegt nach den polizeilichen Feststellungen nicht vor.

Neuß, 12. September 1935.

Es scheint schwierig, ja fast unmöglich zu sein, Preise zu schaffen und aufrechtzuerhalten, die gleichzeitig für die Erzeuger auskömmlich und für die Verbraucher erträglich sind. Trotzdem können solche gerechten Preise gefunden und festgelegt werden, wenn sich die Ernährungswirtschaft allein von den Erfordernissen des Gemeinwohls leiten läßt. Denn Nahrungsfreiheit ist in erster Linie deshalb notwendig, weil die deutsche Gesamtwirtschaft eine Senkung der Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel braucht und fordern muß. In einer Zeit, in der die deutsche Einfuhr infolge der Handelsklemmungen sinkt, muß es vor allem das Ziel der deutschen Handelspolitik sein, die Einfuhr der unentbehrlichen ausländischen Rohstoffe sicherzustellen. Das ist aber, wie die Dinge heute liegen, nicht ohne eine Verminderung der Nahrungsmitelefuhre möglich. Jede Million, um die die Nahrungsmittelimporte verringert werden, macht einen gleichen Betrag an Devisen für die Einfuhr industrieller Rohstoffe frei.

In der Tat ist in den letzten drei Jahren die deutsche Lebensmittelzufuhr auf etwa die Hälfte gesunken worden. Während im Monatsdurchschnitt des Jahres 1932 noch für rund 124 Millionen Mark Nahrungsmittel eingeführt werden mußten, betrug die Nahrungsmittelzufuhr im Juni 1935 nur noch rund 67 Millionen Mark. Im gleichen Ausmaß konnten also mehr Rohstoffe eingeführt werden, als es ohne die Senkung der Lebensmittelzufuhr möglich gewesen wäre. Ohne diese ausreichende Rohstoffzufuhr aber hätte die Arbeitsbeschaffung nicht in dem Umfange durchgeführt werden können, was das latentschädigende ist.

Man muß bei der Beurteilung der deutschen Ernährungskosten berücksichtigen, daß die Arbeitsbeschaffung an sich einen Mehrverbrauch von Nahrungsmitteln erzeugt. Denn der arbeitende und verdienende Volksgenosse verbraucht mehr Lebensmittel als der Arbeitslose. Trotzdem ist aber die deutsche Ernährungskosten-Kennziffer im letzten Jahre nur von 120 im Juli 1934 auf 122,9 im Juni 1935 gestiegen. Wenn die Preise einzelner Nahrungsmittel in härterem Maße gestiegen sind, so ist das nicht auf die agrarische Marktfregelung, sondern auf ganz andere, von der Marktfregelung unabhängige Ursachen zurückzuführen. Vor allem haben die ungünstigen Witterungsverhältnisse im Frühjahr dieses Jahres eine unzureichende Obst- und Gemüseernte verursacht. Das mußte in jedem Falle zu einer Erhöhung der Preise führen, umso mehr, als die schwierige De-

bissenlage eine Mehrausfuhr von ausländischem Obst und Gemüse unmöglich machte. Die Teuerung, die hierdurch entstanden ist, wird aber bald wieder einer normalen Preislage am Obst- und Gemüsemarkt Platz machen, da die Erträge an Spätgemüse und teilweise auch an Spätobst durchaus befriedigend sein werden.

Preiserhöhungen und Knappheit der Versorgung sind ferner am Fleisch- und Eiermarkt eingetreten. Auch hier sind es besondere Ursachen, die eine anormale Marktlage geschaffen haben. In den wichtigsten Zweigen der Nahrungsmittelversorgung aber sind die Preise, wie Staatssekretär Bode vom Reichsernährungsministerium vor einigen Tagen ausdrücklich festgestellt hat, seit langem unverändert und werden es auch bleiben. Das gilt insbesondere für Brot, Speisestoffen, Zucker, Milch, Butter, Seife usw. Jeder Deutsche kann sich ausreichend und ohne erhebliche Mehrausgaben ernähren, wenn er seinen Nahrungsmittelverbrauch der Eigenart der gegenwärtigen landwirtschaftlichen Marktlage anpaßt.

Es ist gewiß, daß die Preissteigerungen, die auf einigen Ernährungsgebieten eingetreten sind, vorübergehend der Natur sind. Um sie nach Möglichkeit abzumildern und die Lebensmittelpreise so bald wie möglich zu senken, hat der Reichsernährungsminister besondere Anordnungen erlassen. Sie betreffen gerade diejenigen Ernährungsgebiete, auf denen ungünstige Marktverhältnisse ein erhebliches Ansteigen der Preise verursacht haben. So sollen z. B. die Preise für Schweinefleisch, inländisches Schweinefleisch und Rindfleisch wieder auf den Stand vom 31. März 1935 gekürzt werden. Die Kreuzerpreise für Spätkartoffeln werden in diesem Jahre um 50 Pfennige je Zentner niedriger als im vorigen Jahre festgesetzt werden. Kreuzerpreisbreite werden u. a. für Pflanzensöl und Emmentaler Käse neu eingeführt.

Die Preisüberwachungsstellen werden dafür Sorge tragen, daß sich die gekünstelten Erzeugerpreise wohl in den Preisen, die der Verbraucher zu zahlen hat, auswirken. Aber trotz dieser preisregulierenden Eingriffe des Reichsnährungsamtsministers wird auch der Verbraucher das Geinige tun müssen, um seinen Konsum den Marktverhältnissen anzupassen. Billig wird immer derjenige leben, der nach Möglichkeit die Nahrungsmittel verbraucht, die die Landwirtschaft reichlich hervorgebracht hat, und seinen Bedarf an denjenigen Lebensmitteln einschränkt, deren Angebot aus irgendeinem Grunde knapp ist. Eine richtige, elastische Verbraucherpolitik ist der beste Preisregulator.

Nur Pilzkenntnis schützt vor Vergiftung

Nach dem regenarmen Sommer schieben jetzt, nach dem Eintritt des Regenwetters, die Bilze zum Theil massenhaft aus dem Boden. Beim Bilzsammeln ereignen sich alljährlich noch immer viele unglücksfälle, die vermieden werden können, wenn man die nöthige Vorsicht beim Sammeln von Bilzen, aber auch bei ihrer Zubereitung walten läßt. Man präge sich ganz allgemein folgendes ein: In den weitaus meisten Fällen werden die Bilzvergiftungen durch selbstgesammelte Bilze verursacht. Wer Bilze sammelt, sollte nur solche Arten nehmen, die ihm sicher als essbar bekannt sind. Allgemein gültige Erkennungszeichen und Prüfungsmittel zur Unterscheidung von ehbaren und giftigen Bilzen gibt es nicht. Allein die genaue Kenntniss der besonderen Merkmale der einzelnen ehbaren und giftigen Bilze schützt vor schädlichen Folgen des Bilzsammelns. Besonders hüte man sich vor den gefährlichsten aller Giltbilze, den Knollenblätterschwämmen, von denen der grüne Knollenblätterschwamm die meisten tödlichen Vergiftungen verursacht. Es gibt aber auch eine Reihe anderer Giftpilze, deren Genuß recht verhängnisvolle Folgen haben kann. Hierher gehören z. B. der fiegelfarbene Rispilz, der Satanröhrling, Speitäubling, Schwefelreiterling, Aalepilz und der Pantherpilz. (Vehker verursacht im Herbst vorigen Jahres in Auen Maassenvergiftungen von sonst noch nicht beobachtetem Umfang. Allein in dieser Stadt erkrankten 55 Personen so schwer, daß sie im Krankenhaus behandelt werden mußten; ein Vergiftungsfall verlief tödlich.)

Um die Kenntnis der Pilze zu verbreiten und damit der Gefahr der Pilzvergiftung, nach Möglichkeit entgegenzuwirken, hat auch das Reichsgesundheitsamt einen **Leberblatt** über die wichtigsten essbaren Pilze im **Pilzmerkblatt** gegeben, das durch den Buchhandel bezogen werden kann. Zeigen sich nach dem Genuß von Pilzen Erscheinungen, die den Verdacht einer Vergiftung ergeben, so veräume man keine Zeit, für ärztliche Hülfe zu sorgen. Bis solche zur Stelle ist, muß man sich bemühen, das Gift aus dem Magen zu entfernen. Falls Erbrechen nicht bereits erfolgt ist, rufe man es durch Trinken von warmem Wasser oder dadurch hervor, daß ein Finger tief in den Rachen gesteckt wird. Die schädliche Wirkung des Genußes giftiger Pilze äußert sich gewöhnlich nach einigen Stunden, bei den Knollenblättermykosen tritt sie meist erst nach 8 bis 40 Stunden ein. Hülfe kommt bei der Ervankung nach Genuß von Knollenblättermykosen vielfach zu spät.

Erst nach und nach werden die Ergebnisse der letzten Volkszählung aus dem Jahre 1933 vollständig ausgewertet, und wenn das so weiter geht, werden wir noch manche Ueberraschung erleben. Hier liegt uns eine Befragung der aus ärztlichen Kreisen schon längere Zeit aufgeschalteten Behauptungen vor, daß die **Esterblichkeit** auf der Kehr und wir damit **Auskunft** haben, **älter** als die Generationen vor uns zu werden. Das trifft besonders für die Kinder im ersten Lebensjahre zu. Die neugeborenen Knaben haben statt wie bisher ein Leben von rund 56 Jahren — eins vor 59,8 Jahren zu erwarten, während die neugeborenen Mädchen mit einem Leben von 62,6 Jahren rechnen dürfen. Sind die Kinder erst einmal ein Jahr alt geworden, dann werden sie vermutlich sogar 64,3 bzw. 66,2 Jahre alt.

Vergleichen mit die Anzahl mit denen, die für das Jahr 1870/71 auftraten, dann ist die Steigerung der Lebensdauer noch offensichtlich. Von 100 000 Neugeborenen hatten damals nur etwa 75 000 das erste Lebensjahr erreicht, heute sind es über 90 000. Weil heutzutage auch die Sterbefälle langsamer verlaufen, können 80 Prozent der Neugeborenen das vierzigste Lebensjahr erreichen. Das Alter von sechs Jahren wird heute von genau 70 Prozent der Neugeborenen erreicht.

Der Gau hint Niederrhein der ehemaligen geb. Jäger u. Schützen hielt in Holverder sein Verbands- und Gauschützen ab. Dem Kameraden Haren wurde als bestem Schützen des Gaues im Mannschätschiessen 100 Meter Freidand (209 Ringe) ein silberner Becher vom Verband zuerkannt. Die Wanderpreise wurden wie üblich ausgetheilt. Auf den Gauschützen erlangten die Kameraden Haren, Auer, Winstroer und Timmes werthvolle Preise. Auch beim Sonderpreisschiessen, veranstaltet vom Verein Krefeld, konnte Kamerad Auer mit 114 Ringen den ersten Platz belegen. Als Zusatzpreis für diese hervorragende Leistung wurde ihm die Wafette der Stadt Krefeld überreicht. Auf der Freihandscheibe war Kamerad Winstroer nochmals mit 87 Ringen erfolgreich.

# U

Donners

Es gibt Ta-  
der des Him-  
er uns herei-  
erscheinend  
r ohnmächti-  
in die Nach-  
eiflung, man  
d dann läßt  
ungslos . . .  
So ein Ta-  
ittag hatte e-  
sich seinen  
elehnung sei-  
er auch, als  
hig wieder  
tte heldenha-  
ragen.

Als dann er ihm mit  
recht, sehr  
reien, aber  
r die Arme  
die Bewuß  
Nach einige  
immer über  
uen Schlag  
ärmte er sich  
r des dunkl  
e Straßen d  
llte.

Als es neu  
auf war Na  
„Sie müß  
hmen Sie fi  
egen nicht a  
Dieser An  
tte den Che  
er jetzt zu  
er Chef klo  
ine Lederja  
och einmal  
s, in den  
stehen

Es ist ein  
in Brot ver  
enig blüht,  
ein paar  
der Wüste  
straßen.

Für Paul  
erabzustärken  
die in einer  
Nebel, hörte  
ines Herzen:  
Um halb  
Fieder war  
nd zahlte, n  
e an Kleing  
hien der He  
ochtasche un  
ch wieder, n  
Paul fuh  
ym die Sach  
leinigkeit n  
rinfachdiag

Zwischen Nacht und Morgen

Skizze von Heinz Oskar Muttig.

Es gibt Tage in unserem Leben, da ist uns die Hölle näher als der Himmel. Nicht die großen Katastrophen sind es, die über uns hereinbrechen, sondern die kleinen, zuerst fast belanglos erscheinenden Stiche und Gieße des Schicksals, gegen die wir ohnmächtig sind und die eine qualvolle Kette vom Morgen bis in die Nacht bilden. Man ballt die Hände in wider Verzweiflung, man beißt die Zähne aufeinander — es hilft nichts, und dann läßt man sich treiben, trostlos, hektisch und hoffnungslos.

So ein Tag war über Paul hereingebrochen. Bis zum Mittag hatte er sich noch gegen die Widerwärtigkeiten gewehrt, die sich seinem armseligen Leben entgegenstellten. Gatte die Ablehnung seines Darlehensantrages still entgegengenommen, war auch, als die Milchfrau für ihn nichts mehr ansah, ruhig wieder mit dem leeren Topf nach oben gegangen und hatte heidenhaft alle die eckelhaften Kleinigkeiten des Tages ertragen.

Als dann aber die Karte aus dem Krankenhaus kam, auf der ihm mitgeteilt wurde, daß es um Anna, seine Frau, sehr schlecht stünde, war es aus. — Er wollte aufschreiben, aber er fand nicht einmal dazu mehr die Kraft, ließ nur die Arme hängen und rettete dann sein Leben noch einmal in die Bewußtlosigkeit eines tiefen Schlafes.

Nach einigen Stunden wachte er wieder auf. Die Kälte im Zimmer überfiel ihn, daß er sich wie in Erwartung eines neuen Schlags drückte. Aber der blieb noch aus. Dann wärmte er sich einen dünnen Kaffee, sah noch lange am Fenster des dunklen Zimmers und sah hinaus in den Nebel, der die Straßen der Stadt mit einer dicken, flüchtigen Masse ausfüllte.

Als es neun Uhr schlug, war es Zeit, zum Dienst zu gehen. Paul war Nachschaffeur in dem Betrieb einer Groß-Garage. „Sie müssen fahren, Paul“, sagte der Chef. „Mann, nehmen Sie sich zusammen! Ich kann doch den Wagen freiweg nehmen.“

Dieser Antwort war Paul im voraus sicher gewesen. Er hatte den Chef gebeten, heute aussetzen zu dürfen, konnte sich aber jetzt zu keinen weiteren Einwendungen mehr aufwerfen. Der Chef klopfte ihm noch auf die Schulter; da knippte Paul seine Federjacke hoch, ließ den Motor anspringen, schnippte noch einmal wie zum Gruß mit den Fingern und fuhr los, in den Nebel und in das Gewirr der feuchten, glatten Straßen.

Es ist ein windiger Beruf, mit dem sich ein Nachschaffeur sein Brot verdient. Kurz ist die Zeit, in der das Geschäft ein wenig blüht, lange dehnt sich dann die Nacht bis zum Morgen — ein paar kümmerlich erleuchtete Lokale als einzige Cafen in der Wüste der Verlassenheit, in der Debe der leeren Straßen.

Für Paul aber, über dem ein schweres Schicksal hing und herabzustürzen drohte, hatte diese Nacht keine Schrecken mehr. Wie in einer Wolke von Benommenheit fuhr er durch den Nebel, hörte dumpf das Rochen des Motors wie die Schläge seines Herzens und dachte an Anna.

Um halb zwölf hatte Paul erst seinen dritten Fahrstakt. Wieder war es nur eine kurze Strecke. Als der Herr ausstieg und zahlte, machte das Fahrgeld gerade die Summe aus, die er an Kleingeld in der Tasche trug. Einen kurzen Augenblick schenkte der Herr noch an ein Trinkgeld zu denken, sahte in die Rocktasche und zog eine Mark heraus, dann überlegte er es sich wieder, wünschte nur Gute Nacht und ging davon.

Paul fuhr wieder los. Erst einige Minuten später kam ihm die Sache mit der Mark zum Bewußtsein. Es war eine Kleinigkeit nur, gewiß, und er gehörte bestimmt nicht zu den Trinkgeldhagern seiner Kunst. Aber war das nicht wieder so

ein Dieb? Eine Mark galt viel oder wenig! Das war eben auch so einer der verfluchten Knochen, die ihm das Schicksal hinhielt und dann wie immer wieder weggab. — Und plötzlich überkam Paul eine blödsinnige Wut. Er konnte es nicht mehr ertragen, das Leben, sich selbst und das Unlück, das sich in ihn festgegriffen hatte und das ihn nicht mehr losließ. Mit aller Gewalt trat er auf den Gashebel. Der Wagen schob über den großen Platz. Paul fuhr auf der falschen Seite. Er wußte es ganz genau. Aber einmal wollte er etwas Verheerendes tun, vielleicht ließ sich das Schicksal einschüchtern, wenn man es herausforderte.

Aber nein, wieder schlug es zu! — Eine tiefe Stimme brüllte Paul aus dem Dunkel an, unbewußt trat er die Bremse, hörte wie durch einen Schleier die knurrende Stimme des Polizisten und kam erst wieder zu sich, als ihm der Zettel in den Schlag gereicht wurde: das Mandat über fünf Mark Strafe wegen vorschriftswidrigen Fahrens.

Ganz langsam ruckelte Paul wieder los. Jetzt war er erledigt. Ausgebrannt, ausgehöhlt kam er sich vor. Ein schlechter Gedanke stand auf seiner Zunge. Die Dunkelheit, die Nacht und die Einsamkeit stürzten über ihm zusammen. Nichts besaß er mehr, um sich wehren zu können. Nur das heiße Gefühl der Sehnsucht nach einem Menschen beherrschte ihn. Einem Menschen, der ihn erlöste, der ihm helfen konnte aus der Qual.

Da fiel ihm Karl ein, sein bester Freund. Noch einmal, beschleunigte er das Tempo, da tauchte die Ecke auf, der Standplatz der Nachschaffere. Eine einzige Tage hielt dort. An einem Baum stand der lange Karl.

„Paul, Mensch, was ist denn los?“ — Paul konnte nicht reden. In den Arm vergraben, lag sein Kopf auf der Tür des Schlags. Er sah nicht auf. Aber da geschah es, daß der lange Karl nichts weiter fragte, nur still zu ihm trat, ihm die Mütze vom Kopf nahm und ihm mit einer Partikel, die man diesem Miefen gar nicht zutraute, über das Haar strich. „Kommi, Paul, komm mal raus zu mir!“

Dann standen sie unter dem Baum an der windigen Ecke. Beide waren große, erwachsene Männer, aber jetzt hielten sie

sich wie Kinder an den Händen. „Ist es denn so schlimm, Paul?“

„Ich kann nicht mehr. Hat ja auch alles keinen Zweck, Karl. Anna geht es schlecht. Mir haut alles daneben. Hab' keine Lust mehr!“

Wieder kam die tiefe Stimme des Freundes: „Paul, alter Junge, du mußt Geduld haben. Es ist schwer, ich weiß, wir alle haben es schwer. Ist schon eine Mordsache mit dem Leben und dem Durchgehen. Aber man muß dagegen angehen. Mußt nur stillhalten, Paul, dann pfeift's vorbei und haut neben Dir ein. Paul...“

Aber plötzlich brachen in dem Jüngeren wieder alle Demütigungen, alle Härten auf. Bitterkeit schäumte über in ihm. Er riß sich los von Karl, fast schrie er ihn an. „Ich habe keine Lust mehr, verzeihst du das denn nicht!“ Und wieder näher herantretend: „Ist ja alles Quatsch, Karl! Ich mache Schluss. Du, ich schreibe Dir, ich mache Schluss. Heute noch. Wichtig Sachen drauf und dann gegen die Mauer!“

Eine wilde Entschlossenheit trat in sein Gesicht. Schon sah er wieder auf seinem Sitz, der Motor brummte. Da öffnete sich plötzlich die nächste Haustür, zwei junge Leute, ein Mädchen und ein Mann, gingen auf Pauls Wagen zu, der Mann nannte das Ziel, dann klappte der Schlag zu... Karl stand noch immer starr unter dem Baum. Auf einmal begriff er, daß er jetzt dazu bestimmt war, hier handeln zu müssen. „Paul!“ schrie er. War im Sprung an dessen Wagen, sah in Pauls Gesicht, in die Augen, die schon sehr entfernt von diesem Leben waren. „Paul!“ schrie er noch einmal. Dann aber packte er ihn mit einem einzigen Griff, riß ihn vom Sitz herunter auf die Straße, stand riesengroß vor ihm, holte weit aus, und dann knallte er eine furchtbare Ohrfeige in das verstörte Gesicht.

Die Fahrgäste schrien auf und sprangen aus dem Wagen. Paul aber stand festergerade, sahte sich an den Kopf, schien plötzlich aus einem schweren, bösen Traum zu erwachen, ein Lächeln strahlte über sein Gesicht, dann nahmen ihn die Arme des Freundes auf.

So zerriff der lange Karl mit der Kraft einer Ohrfeige das unheilvolle Netz, das ein Verhängnis um seinen Freund Paul gelegt hatte, und rettete das Leben von drei Menschen... Das ist ja das Geheimnis um die große Kunst, ein Leben zu führen, — wohl Gieße kalten Blutes ruhig zu ertragen, dann aber zur rechten Zeit dem Schicksal in die Parade zu stoßen, selbst den Schlag zu führen und ihm mit dem Gleichmut des Siegers den Regen zu fappen.

Sonigbäder für Edelsteine

Neue Wege der Veredelung.

Die Edelsteine werden bekanntlich nicht nur nach ihrer Größe, sondern auch nach ihrem Aussehen beurteilt. Die Technik der Edelsteinbearbeitung sieht darum auch darauf, das Aussehen der Steine zu veredeln.

Bei Diamanten ist es der Schliff, der den Wert ausmacht, bei Perlen der Glanz. Man sagt zwar, daß Perlen ihren Glanz nur dann behalten, wenn sie getragen werden. Das scheint jedoch nicht immer der Fall zu sein, denn es sind Verfahren bekannt, durch die der gleiche Zweck erreicht wird. Beispielsweise werden Perlen vorübergehend dem Meer übergeben, weil das Meerwasser angeblich einen gewissen Einfluß auf die Schönheit der Perlenoberfläche hat.

Jetzt wird ein neues Verfahren zur Veredelung von Edelsteinen bekannt, das in Amerika mit Erfolg ausprobiert wurde. Es handelt sich um Wäber in kochendem Sonig, in die man die Edelsteine hineinlegt. Es ist eine altbekannte Tatsache, daß Edelsteine sich infolge ihrer chemischen Zusammensetzung unter starker Hitze zu ihrem Vorteil verändern, was Farbe und Glanz betrifft. Eine Steigerung dieser Vorgänge hat man jetzt durch die Sonigbäder erzielt. Verschiedene Steine wurden durch dieses Verfahren um Vieles schöner.

Die feinen Veränderungen des Aussehens zum Beispiel saugen sich

bei diesem Sonigbade mit dem süßen Stoff voll und unterstreichen dadurch den Ton ihrer Färbung. Der Fickel wird ganz klar und erhält starke Leuchtbarkeit mit dem Diamanten, während der Topas in der Farbe und im Glanz intensiver wird.

Studenten bestehen - Professoren fallen durch

Originelle Wette auf einer australischen Universität.

Zu einer originellen Wette kam es in Melbourne, in Australien. Dort hatten drei Professoren der Universität ihren Kollegen gegenüber die Behauptung aufgestellt, daß es für sie ein Leichtes wäre, alle die Fragen, die sonst im Examen an die Studenten gestellt würden, in ganz kurzer Zeit zu beantworten. Es kam zu langen Diskussionen, denn die anderen Herren bezweifelten sehr stark, daß ihre drei Kollegen noch über ein so allgemeines Wissen verfügen. Da man sich nicht einig werden konnte, entschlossen sich die drei Professoren beim nächsten Examen den Beweis für ihre Behauptung anzutreten.

Dieses Professoren-Examen fand nun dieser Tage statt. Zusammen mit 15 Studenten betraten die drei gelehrten Herren den Raum, in dem die Prüfung vor sich gehen sollte. Die Studenten verloren fast schon den Mut, als sie dieser scharfen Konkurrenz ausgesetzt wurden. Aber sie hatten sich in ihrer Annahme sehr getäuscht, denn zwei der Herren Professoren konnten nur einen Teil der an sie gerichteten Fragen beantworten. Sie besaßen zwar ein sehr umfassendes, aber, wie sich zeigte, nur sehr einseitiges Wissen. Auf anderen Gebieten verlagten sie jedoch völlig. Die Studenten dagegen schnitten besser ab. 12 von ihnen bestanden teils mit gut und genügend. Zum Schluß kam jetzt auch noch der dritte Professor an die Reihe. Aber auch er schnitt nicht besser ab. Von 18 Prüflingen fielen 6 durch — unter Letzteren befanden sich die drei Universitätsprofessoren. So eine Blamage.

Geographisches Silbenrätsel

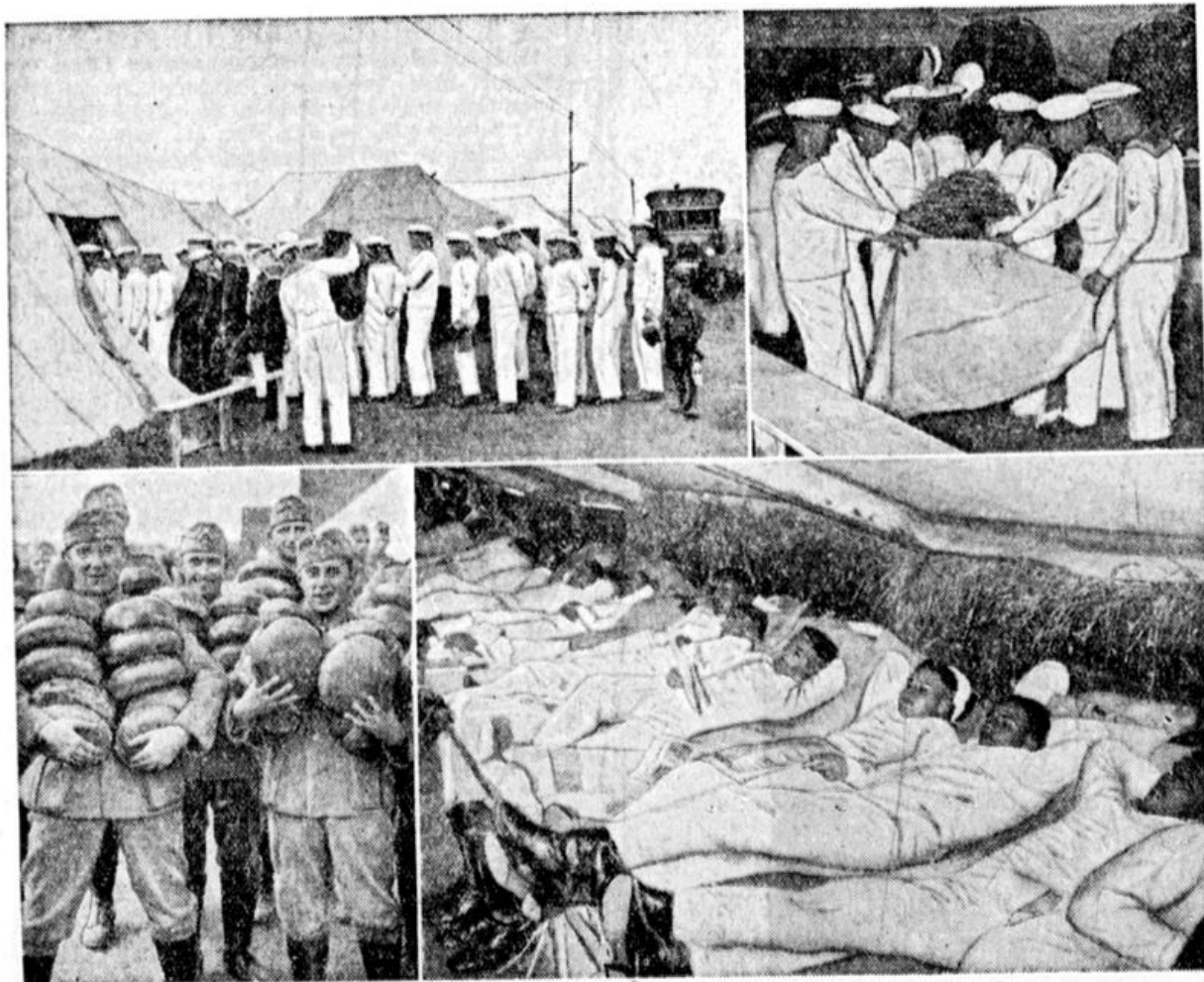
Aus den Silben: alt ar au bach be be bul cas chau de der dorf dre eb el el est gat horn in its la land lau ler ne ner no nu ras rent ro sam schred see so for tri wan sind zwanzig zweifelhafte geographische Namen zu bilden mit folgender Bedeutung: 1. Stadt und Fluß in Afghanistan, 2. Schlachtfeld aus dem Weltkrieg, 3. Weinort und Industriestadt in Frankreich, 4. Mündungsarm der Weichsel, 5. Höhenzug im Sauerland, 6. Hafenstadt in Italien, 7. Stadt in Westfalen, 8. Hauptort im Kanton Uri, 9. Stadt auf Mallorca, 10. Schweizer See bei Interlaken, 11. Stadt im Freistaat Sachsen, 12. Berg in der Schweiz, 13. Halbinsel in Ostpreußen, 14. Nebenfluß der Elbe in Mecklenburg, 15. Brasilianische Insel, 16. Hafenstadt in Italien, 17. Fluß in Schleswig-Holstein, 18. Nebenfluß der Loire, 19. Stadt im Freistaat Sachsen, 20. Departement und Fluß in Frankreich. Nach genauer Bildung ergeben die Wörter in ihren Anfangs- und Endbuchstaben, beidemale von vorn nach hinten gelesen, einen Spruch aus dem Gubruisfeld.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Silben-Kreuzwort-Rätsel

(Auflösung aus voriger Nummer.)

W a g e r e c h t: 1. Ancona, 3. Julia, 6. Angela, 8. Doria, 10. Tiber, 11. Medina, 13. Gli, 14. Bari, 15. Thale, 16. Pera, 17. Diana, 18. Saba, 19. Tetuan, 21. Elvira, 24. Bernabotte, 27. Italien, 29. Tabel, 30. Teheran, 31. Rana. — S e n k r e c h t: 1. Angeber, 2. Kola, 4. Rido, 5. Krie, 6. Antiope, 7. Vodi, 9. Alibaba, 11. Meridian, 12. Nathanael, 16a. Kate, 18. Sara, 20. Turandot, 22. Vineta, 23. Alberta, 23a. Duenna, 25. Nadel, 26. Tete, 27. Iran, 28. Sina.



Im Lager der Wehrmacht  
Vier Stimmungsbilder aus dem Zeltlager der Wehrmacht auf dem Reichsparteitag in Nürnberg.

# Großkreis Grevenbroich Neuß

Donnerstag, 12. September 1935

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 212

## Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 12. September 1935

**Der Kreisfeuerwehrtag** wird eine großartige Angelegenheit werden. 1500 Wehrmänner werden am Sonntag in Grevenbroich marschieren. Der Festzug wird historischen Einschlag erhalten.

**Nachfest bei der neuen Siedlung.** Morgen nachmittag hat die neue Siedlung an der Straße nach Neuenhausen, von der einige Häuser im Rohbau fertiggestellt sind, ihr Nachfest.

Auch in den übrigen Orten des Amtes regen sich wieder Siedlungswünsche. Auch für Altrath ist eine Siedlung geplant, die an der Landstraße zu fünf Doppelhäusern errichtet werden soll. Die Siedlung in Orfen soll um fünf weitere Doppelhäuser vermehrt werden sowie durch Privatbauten.

**Wieder ein Fahrrad.** An einem hiesigen Geschäftshaus wurde ein unverschlossenes Fahrrad geklaut. Ein „Runde“ war der Spürhunde, der aber nicht mehr erwischt werden konnte.

## Büttgen

### Bergünstigungen für Neubauten

#### Der Gemeinderat tagte zum erstenmal

Dieser Tage fand die erste Sitzung des neuen Gemeinderates statt, in dem die Gemeinderäte eingeführt wurden. Bürgermeister Haas erinnerte sie an die Pflichten, die mit dem Amt verbunden sind, und mahnte, Volk und Führer gegenüber

mit größtem Verantwortungsbewußtsein des Amtes zu walten. Jeder müsse verantwortungsbewußt zum Wohle der Gemeinde mitarbeiten. Es wurden eingeführt: Beigeordnete Profurst Peter Kamps (Dorf), Bauer Peter Dammmer (Dorf); als Gemeinderäte: Reichsbahnbeamter Josef Giesen (Dorf), Fabrikarbeiter Wilhelm Wefers (Dorf), Bauer Heinrich Esser (Dorf), Anstreicher Heinrich Kenter (Dorf), Fabrikarbeiter Rikol, J. L. L. (Holzbüttgen), Bauer Pet. Maassen (Dorf). Auch Ortsgruppenleiter Scheibner richtete einen Appell an den neuen Gemeinderat.

Als erstem befaßte man sich mit Bauleistungen zur Förderung der Arbeitsbeschaffung. Das Gelände um das Krankenhaus ist besonders dazu ausersehen. Bauten aufzunehmen. Es wird aufgeteilt und zu günstigen Bedingungen verkauft werden. Bis zum 1. Oktober 1936 werden jedem, der bis dahin einen Neubau angefangen hat, Straßenbaukosten sowie Wasseranschlußgebühr erlassen.

### Aus der Baugemeinschaft

Die Baugemeinschaft, deren Bautätigkeit in den letzten Jahren bekanntlich gehemmt war, will noch vor dem Winter neue Ein- und Zweifamilienhäuser errichten, die nach modernsten Grundrissen gestaltet werden sollen. Baugrundstücke stellt die Gemeinschaft, die 70-80 % des nötigen Geldes vermitteln wird. Die Arbeiten sollen möglichst eingetragenen Handwerfern zugute kommen.

### Wieder Haushaltungskursus

Mitte dieses Monats beginnt wieder ein Haushaltungskursus der Kreis-Wanderhaushaltungsschule, der fünf Monate dauert. Anmeldungen im Bürgermeisterei.

## Letzter Kirmesblick

Auch so einen kleinen Ort wie Neerath soll man nicht vergessen, wo „selbe Blümchen“ bei Manes am Bösch nach allen Regeln der Kunst feierten, und bei ihrem Sahnenköpfe großen Besuch hatten. Heinrich Kessels war schließlich der Glückliche, dem man bei der Krönung auf das schönste und heiterste bedachte. Anderwärts betätigte man sich angeregt

beim Bohnenball, der auch seinen König und seine Königin fand.

Von der Kaffee-Kirmes bleibt noch zu berichten, daß der bisherige Sahnenkönig Hans Vinnenbrink eine neue Kette geschenkt hat, die das Datum der Saarbefreiung und der Wiedereinführung der Wehrfreiheit trägt. Dem neuen König Wilhelm Gerhard wurde sie beim Krönungsball von Michael Mauseberg überreicht.



1. Schmucke und fromme Jungfrauen von Mettesheim-Buchheim, die Hoffnung des Regiments. 2. Hohe Herren des Ant:eler Schützenregiments freuen sich sehr, während 3. der neugeborene Hauptmann keine gute Laune zu haben scheint. 4. Bei der Parade in Mettesheim. 5. Schützenpräsident Gustav Paffen mit dem „goldenen“ Major Theodor Wienen. 6. Fromme Schützlinge. 7. Und ein Jägermann aus Straberg überhaut das Ganze. Photo: J. Lange.

## Garzweiler.

### Die Kirmes

Sonntag, Montag und Dienstag feierte der Ort seine Kirmes. Alle Kirmesgäste wurden durch das, was Markt und Lokale boten, zufriedengestellt. Sonntag nachmittag fand auf dem Markt aus Anlaß des 40jährigen Jubeljahres der freiwilligen Feuerwehr eine Schauübung statt.

### Jüchen

#### Ein alter Kamerad

Albert Sumiona aus Hochhausen wurde unter großer Beteiligung beigesetzt. Er war der letzte Veteran und mit bald 90 Jahren der älteste männliche Einwohner der Gemeinde Jüchen. Die große Beteiligung zeigte, welche große Beliebtheit sich der Verstorbenen erwarb. Die Kirmesfeier, deren Ehrenmitglied der Verstorbene war, nahm mit Musik an dem Trauergang teil. Auf dem Friedhof gedachte Kameradschaftsführer Meyer des Toten.

### Erwerbslosenziffer erheblich gesunken

Auch in der Gemeinde Jüchen hat sich die allgemeine Besserung der Wirtschaftslage bemerkbar gemacht. Von dem am 28. Februar 1933 (Hochstand) vorhanden gewesen 174 Wohlfahrtsempfänger sind mit rund 460 Familienangehörigen konnten bis zum Ablauf des vergangenen Monats 154 Wohlfahrtsempfänger wieder in Beschäftigung gebracht werden.

## Getreide und Futtermittel

### Berliner Getreidegroßmarkt.

Weizen märk. 76-77 Kilo frei Berlin 200; W 6 188; W 7 189; W 8 190; W 9 191; W 10 192; W 11 193; W 12 194; W 13 195; W 14 196; W 15 197; W 16 198; W 17 199; W 18 200; W 19 201; W 20 202; W 21 203; W 22 204; W 23 205; W 24 206; W 25 207; W 26 208; W 27 209; W 28 210; W 29 211; W 30 212; W 31 213; W 32 214; W 33 215; W 34 216; W 35 217; W 36 218; W 37 219; W 38 220; W 39 221; W 40 222; W 41 223; W 42 224; W 43 225; W 44 226; W 45 227; W 46 228; W 47 229; W 48 230; W 49 231; W 50 232; W 51 233; W 52 234; W 53 235; W 54 236; W 55 237; W 56 238; W 57 239; W 58 240; W 59 241; W 60 242; W 61 243; W 62 244; W 63 245; W 64 246; W 65 247; W 66 248; W 67 249; W 68 250; W 69 251; W 70 252; W 71 253; W 72 254; W 73 255; W 74 256; W 75 257; W 76 258; W 77 259; W 78 260; W 79 261; W 80 262; W 81 263; W 82 264; W 83 265; W 84 266; W 85 267; W 86 268; W 87 269; W 88 270; W 89 271; W 90 272; W 91 273; W 92 274; W 93 275; W 94 276; W 95 277; W 96 278; W 97 279; W 98 280; W 99 281; W 100 282; W 101 283; W 102 284; W 103 285; W 104 286; W 105 287; W 106 288; W 107 289; W 108 290; W 109 291; W 110 292; W 111 293; W 112 294; W 113 295; W 114 296; W 115 297; W 116 298; W 117 299; W 118 300; W 119 301; W 120 302; W 121 303; W 122 304; W 123 305; W 124 306; W 125 307; W 126 308; W 127 309; W 128 310; W 129 311; W 130 312; W 131 313; W 132 314; W 133 315; W 134 316; W 135 317; W 136 318; W 137 319; W 138 320; W 139 321; W 140 322; W 141 323; W 142 324; W 143 325; W 144 326; W 145 327; W 146 328; W 147 329; W 148 330; W 149 331; W 150 332; W 151 333; W 152 334; W 153 335; W 154 336; W 155 337; W 156 338; W 157 339; W 158 340; W 159 341; W 160 342; W 161 343; W 162 344; W 163 345; W 164 346; W 165 347; W 166 348; W 167 349; W 168 350; W 169 351; W 170 352; W 171 353; W 172 354; W 173 355; W 174 356; W 175 357; W 176 358; W 177 359; W 178 360; W 179 361; W 180 362; W 181 363; W 182 364; W 183 365; W 184 366; W 185 367; W 186 368; W 187 369; W 188 370; W 189 371; W 190 372; W 191 373; W 192 374; W 193 375; W 194 376; W 195 377; W 196 378; W 197 379; W 198 380; W 199 381; W 200 382; W 201 383; W 202 384; W 203 385; W 204 386; W 205 387; W 206 388; W 207 389; W 208 390; W 209 391; W 210 392; W 211 393; W 212 394; W 213 395; W 214 396; W 215 397; W 216 398; W 217 399; W 218 400; W 219 401; W 220 402; W 221 403; W 222 404; W 223 405; W 224 406; W 225 407; W 226 408; W 227 409; W 228 410; W 229 411; W 230 412; W 231 413; W 232 414; W 233 415; W 234 416; W 235 417; W 236 418; W 237 419; W 238 420; W 239 421; W 240 422; W 241 423; W 242 424; W 243 425; W 244 426; W 245 427; W 246 428; W 247 429; W 248 430; W 249 431; W 250 432; W 251 433; W 252 434; W 253 435; W 254 436; W 255 437; W 256 438; W 257 439; W 258 440; W 259 441; W 260 442; W 261 443; W 262 444; W 263 445; W 264 446; W 265 447; W 266 448; W 267 449; W 268 450; W 269 451; W 270 452; W 271 453; W 272 454; W 273 455; W 274 456; W 275 457; W 276 458; W 277 459; W 278 460; W 279 461; W 280 462; W 281 463; W 282 464; W 283 465; W 284 466; W 285 467; W 286 468; W 287 469; W 288 470; W 289 471; W 290 472; W 291 473; W 292 474; W 293 475; W 294 476; W 295 477; W 296 478; W 297 479; W 298 480; W 299 481; W 300 482; W 301 483; W 302 484; W 303 485; W 304 486; W 305 487; W 306 488; W 307 489; W 308 490; W 309 491; W 310 492; W 311 493; W 312 494; W 313 495; W 314 496; W 315 497; W 316 498; W 317 499; W 318 500; W 319 501; W 320 502; W 321 503; W 322 504; W 323 505; W 324 506; W 325 507; W 326 508; W 327 509; W 328 510; W 329 511; W 330 512; W 331 513; W 332 514; W 333 515; W 334 516; W 335 517; W 336 518; W 337 519; W 338 520; W 339 521; W 340 522; W 341 523; W 342 524; W 343 525; W 344 526; W 345 527; W 346 528; W 347 529; W 348 530; W 349 531; W 350 532; W 351 533; W 352 534; W 353 535; W 354 536; W 355 537; W 356 538; W 357 539; W 358 540; W 359 541; W 360 542; W 361 543; W 362 544; W 363 545; W 364 546; W 365 547; W 366 548; W 367 549; W 368 550; W 369 551; W 370 552; W 371 553; W 372 554; W 373 555; W 374 556; W 375 557; W 376 558; W 377 559; W 378 560; W 379 561; W 380 562; W 381 563; W 382 564; W 383 565; W 384 566; W 385 567; W 386 568; W 387 569; W 388 570; W 389 571; W 390 572; W 391 573; W 392 574; W 393 575; W 394 576; W 395 577; W 396 578; W 397 579; W 398 580; W 399 581; W 400 582; W 401 583; W 402 584; W 403 585; W 404 586; W 405 587; W 406 588; W 407 589; W 408 590; W 409 591; W 410 592; W 411 593; W 412 594; W 413 595; W 414 596; W 415 597; W 416 598; W 417 599; W 418 600; W 419 601; W 420 602; W 421 603; W 422 604; W 423 605; W 424 606; W 425 607; W 426 608; W 427 609; W 428 610; W 429 611; W 430 612; W 431 613; W 432 614; W 433 615; W 434 616; W 435 617; W 436 618; W 437 619; W 438 620; W 439 621; W 440 622; W 441 623; W 442 624; W 443 625; W 444 626; W 445 627; W 446 628; W 447 629; W 448 630; W 449 631; W 450 632; W 451 633; W 452 634; W 453 635; W 454 636; W 455 637; W 456 638; W 457 639; W 458 640; W 459 641; W 460 642; W 461 643; W 462 644; W 463 645; W 464 646; W 465 647; W 466 648; W 467 649; W 468 650; W 469 651; W 470 652; W 471 653; W 472 654; W 473 655; W 474 656; W 475 657; W 476 658; W 477 659; W 478 660; W 479 661; W 480 662; W 481 663; W 482 664; W 483 665; W 484 666; W 485 667; W 486 668; W 487 669; W 488 670; W 489 671; W 490 672; W 491 673; W 492 674; W 493 675; W 494 676; W 495 677; W 496 678; W 497 679; W 498 680; W 499 681; W 500 682; W 501 683; W 502 684; W 503 685; W 504 686; W 505 687; W 506 688; W 507 689; W 508 690; W 509 691; W 510 692; W 511 693; W 512 694; W 513 695; W 514 696; W 515 697; W 516 698; W 517 699; W 518 700; W 519 701; W 520 702; W 521 703; W 522 704; W 523 705; W 524 706; W 525 707; W 526 708; W 527 709; W 528 710; W 529 711; W 530 712; W 531 713; W 532 714; W 533 715; W 534 716; W 535 717; W 536 718; W 537 719; W 538 720; W 539 721; W 540 722; W 541 723; W 542 724; W 543 725; W 544 726; W 545 727; W 546 728; W 547 729; W 548 730; W 549 731; W 550 732; W 551 733; W 552 734; W 553 735; W 554 736; W 555 737; W 556 738; W 557 739; W 558 740; W 559 741; W 560 742; W 561 743; W 562 744; W 563 745; W 564 746; W 565 747; W 566 748; W 567 749; W 568 750; W 569 751; W 570 752; W 571 753; W 572 754; W 573 755; W 574 756; W 575 757; W 576 758; W 577 759; W 578 760; W 579 761; W 580 762; W 581 763; W 582 764; W 583 765; W 584 766; W 585 767; W 586 768; W 587 769; W 588 770; W 589 771; W 590 772; W 591 773; W 592 774; W 593 775; W 594 776; W 595 777; W 596 778; W 597 779; W 598 780; W 599 781; W 600 782; W 601 783; W 602 784; W 603 785; W 604 786; W 605 787; W 606 788; W 607 789; W 608 790; W 609 791; W 610 792; W 611 793; W 612 794; W 613 795; W 614 796; W 615 797; W 616 798; W 617 799; W 618 800; W 619 801; W 620 802; W 621 803; W 622 804; W 623 805; W 624 806; W 625 807; W 626 808; W 627 809; W 628 810; W 629 811; W 630 812; W 631 813; W 632 814; W 633 815; W 634 816; W 635 817; W 636 818; W 637 819; W 638 820; W 639 821; W 640 822; W 641 823; W 642 824; W 643 825; W 644 826; W 645 827; W 646 828; W 647 829; W 648 830; W 649 831; W 650 832; W 651 833; W 652 834; W 653 835; W 654 836; W 655 837; W 656 838; W 657 839; W 658 840; W 659 841; W 660 842; W 661 843; W 662 844; W 663 845; W 664 846; W 665 847; W 666 848; W 667 849; W 668 850; W 669 851; W 670 852; W 671 853; W 672 854; W 673 855; W 674 856; W 675 857; W 676 858; W 677 859; W 678 860; W 679 861; W 680 862; W 681 863; W 682 864; W 683 865; W 684 866; W 685 867; W 686 868; W 687 869; W 688 870; W 689 871; W 690 872; W 691 873; W 692 874; W 693 875; W 694 876; W 695 877; W 696 878; W 697 879; W 698 880; W 699 881; W 700 882; W 701 883; W 702 884; W 703 885; W 704 886; W 705 887; W 706 888; W 707 889; W 708 890; W 709 891; W 710 892; W 711 893; W 712 894; W 713 895; W 714 896; W 715 897; W 716 898; W 717 899; W 718 900; W 719 901; W 720 902; W 721 903; W 722 904; W 723 905; W 724 906; W 725 907; W 726 908; W 727 909; W 728 910; W 729 911; W 730 912; W 731 913; W 732 914; W 733 915; W 734 916; W 735 917; W 736 918; W 737 919; W 738 920; W 739 921; W 740 922; W 741 923; W 742 924; W 743 925; W 744 926; W 745 927; W 746 928; W 747 929; W 748 930; W 749 931; W 750 932; W 751 933; W 752 934; W 753 935; W 754 936; W 755 937; W 756 938; W 757 939; W 758 940; W 759 941; W 760 942; W 761 943; W 762 944; W 763 945; W 764 946; W 765 947; W 766 948; W 767 949; W 768 950; W 769 951; W 770 952; W 771 953; W 772 954; W 773 955; W 774 956; W 775 957; W 776 958; W 777 959; W 778 960; W 779 961; W 780 962; W 781 963; W 782 964; W 783 965; W 784 966; W 785 967; W 786 968; W 787 969; W 788 970; W 789 971; W 790 972; W 791 973; W 792 974; W 793 975; W 794 976; W 795 977; W 796 978; W 797 979; W 798 980; W 799 981; W 800 982; W 801 983; W 802 984; W 803 985; W 804 986; W 805 987; W 806 988; W 807 989; W 808 990; W 809 991; W 810 992; W 811 993; W 812 994; W 813 995; W 814 996; W 815 997; W 816 998; W 817 999; W 818 1000; W 819 1001; W 820 1002; W 821 1003; W 822 1004; W 823 1005; W 824 1006; W 825 1007; W 826 1008; W 827 1009; W 828 1010; W 829 1011; W 830 1012; W 831 1013; W 832 1014; W 833 1015; W 834 1016; W 835 1017; W 836 1018; W 837 1019; W 838 1020; W 839 1021; W 840 1022; W 841 1023; W 842 1024; W 843 1025; W 844 1026; W 845 1027; W 846 1028; W 847 1029; W 848 1030; W 849 1031; W 850 1032; W 851 1033; W 852 1034; W 853 1035; W 854 1036; W 855 1037; W 856 1038; W 857 1039; W 858 1040; W 859 1041; W 860 1042; W 861 1043; W 862 1044; W 863 1045; W 864 1046; W 865 1047; W 866 1048; W 867 1049; W 868 1050; W 869 1051; W 870 1052; W 871 1053; W 872 1054; W 873 1055; W 874 1056; W 875 1057; W 876 1058; W 877 1059; W 878 1060; W 879 1061; W 880 1062; W 881 1063; W 882 1064; W 883 1065; W 884 1066; W 885 1067; W 886 1068; W 887 1069; W 888 1070; W 889 1071; W 890 1072; W 891 1073; W 892 1074; W 893 1075; W 894 1076; W 895 1077; W 896 1078; W 897 1079; W 898 1080; W 899 1081; W 900 1082; W 901 1083; W 902 1084; W 903 1085; W 904 1086; W 905 1087; W 906 1088; W 907 1089; W 908 1090; W 909 1091; W 910 1092; W 911 1093; W 912 1094; W 913 1095; W 914 1096; W 915 1097; W 916 1098; W 917 1099; W 918 1100; W 919 1101; W 920 1102; W 921 1103; W 922 1104; W 923 1105; W 924 1106; W 925 1107; W 926 1108; W 927 1109; W 928 1110; W 929 1111; W 930 1112; W 931 1113; W 932 1114; W 933 1115; W 934 1116; W 935 1117; W 936 1118; W 937 1119; W 938 1120; W 939 1121; W 940 1122; W 941 1123; W 942 1124; W 943 1125; W 944 1126; W 945 1127; W 946 1128; W 947 1129; W 948 1130; W 949 1131; W 950 1132; W 951 1133; W 952 1134; W 953 1135; W 954 1136; W 955 1137; W 956 1138; W 957 1139; W 958 1140; W 959 1141; W 960 1142; W 961 1143; W 962 1144; W 963 1145; W 964 1146; W 965 1147; W 966 1148; W 967 1149; W 968 1150; W 969 1151; W 970 115

### In 7100 Meter Höhe aufgefunden

Macht er die langersehnte Rheinreise.

## Die kurze Tageschau

Faustkämpfer 24 Neuß - Bk. Herne-Sodingen

Generalmajor von Reichenau

**Großmarkt für den Nährstand zu Krefeld vom 11. September 1935**  
(Großhandelspreise je 100 Mq.)

**Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuss a. Rh.**  
am 11. September 1935.

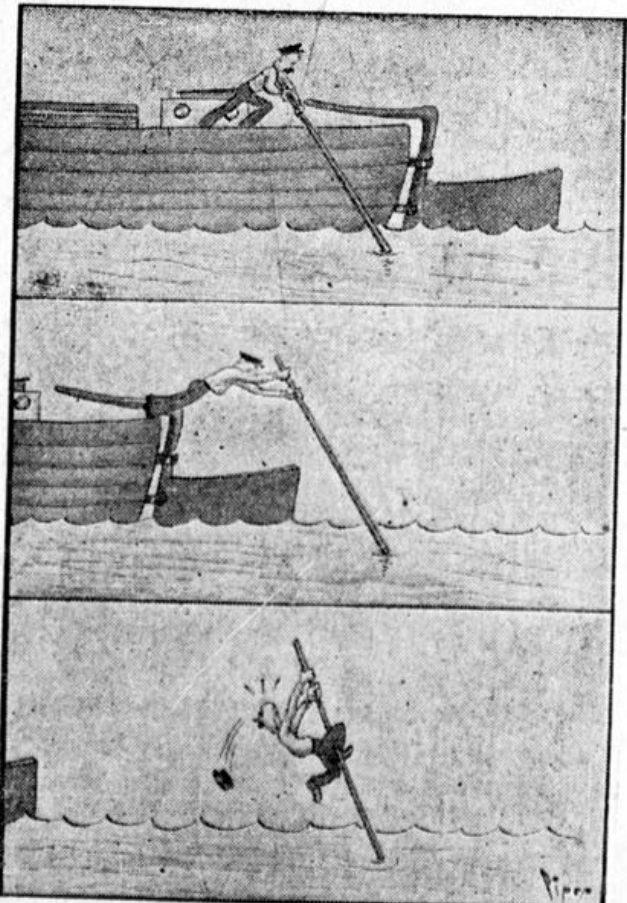
# VARNA



ROMAN VON MAX VON WEISSENTHURN  
URHEBERRECHT DURCH HEROLD-VERLAG HOMBURG-SAAR

## I. Kapitel. Unter den Ghazaris.

„Ergebt Euch!“  
In den Lichtkreis, der sich aus der Finsternis ringsumher schart abzeichnete, war eine hohe kräftige Gestalt getreten, und für Sekunden übte deren Erscheinen aus dem Dunkel der Nacht eine solche nachhaltige Wirkung auf die in der Runde lagernden braunschwarzen Gesellen aus, daß diese wie gelähmt in ihrer Stellung verharrten, ehe sie, die dem wilden indischen Bergstamm der Ghazaris angehörten, mit gellendem Kampfschrei aufsprangen und wie auf Kommando ihre Waffen auf den kühnen Sprecher richteten.  
Denn auf einen Blick hatten sie in dem Sprecher ihren gefährlichsten Verfolger, den Major Leslie, erkannt.  
Mit der Geschwindigkeit eines Blitzes hatte der Hauptling, welcher in der Tat der erste seines Stammes war, sein Gewehr ergriffen und einen Schuß auf den Major abgegeben. Aber gleichzeitig fiel ein zweiter Schuß, der die eben noch erhobenen Arme des Ghazarisführers schlaff niederfallen ließ, während das geradezu ohrenbetäubende Geschrei des heranströmenden Gefolges des Majors die durch die Kampfunfähigkeit ihres Hauptlings des Anführers beraubten Ghazaris sich diesen zuwenden ließ.  
Major Leslie aber war nur wie durch ein Wunder gerettet worden. Die Kugel hätte ihn unfehlbar getroffen, wenn nicht eben noch im letzten Moment ein weisshäutiger alter Indianer, sein treuester Diener, sich schützend vor seinen Herrn gestellt und so die tobende Kugel aufgefangen hätte.  
Mit einem Wehrschrei beugte sich ein braungebrannter Jüngling, kaum dem Knabenalter entwachsen, über den zu Boden sinkenden, um dann, als er nur noch zwei brechende Augen zudrücken konnte, sich mit voller Geistesgegenwart haltig wieder aufzurichten und dem Major zur Seite zu eilen, welcher, der ihm drohenden Todesgefahr entronnen, mit verdoppeltem Mut sich eben an die Spitze seiner Leute den Räubern an fremdem Leben und Besitz entgegenwarf, die mit rasender Verwegenheit kämpften.  
In diesem Augenblick geschah etwas Unerwartetes.  
Von den Angreifern abgewandt, den Ghazaris gerade gegenüber, erhob sich an einem Plateau das Frauenzelt.  
Mit einem Ruck wurden die Felle, die daselbst umschlossen, plötzlich geteilt und in der Öffnung zeigte sich die Gestalt eines alten Weibes, das eine der Fackeln, die das Lager erhellen, ergriff und diese mit lebhaften Gebärden über ihrem Kopfe schwenkte.  
Die auf Kommando stochte der Kampf und wichen die Ghazaris zurück. Wie entsetzt konzentrierte sich ihr Blick einzig und allein auf die Szenerie im Frauenzelt.  
Ueberrascht wandten auch Major Leslie und sein junger Freund, Gottfried Hulme, ihren Blick dorthin und gleichsam gebannt wie die Indianer standen auch sie.  
Die Fackel der Alten beleuchtete hell das Innere des Zeltes, in dessen Mitte auf den Kamelfellen die Weiber des Stammes schreierstarr saßen. In ihrem Kreise aber stand erhoben Hauptes und leuchtenden Blickes die Gestalt eines Kindes, — eins Mädchens von etwa acht bis neun Jahren.



Zeichnung Piper (M).

Der Rahnschiffer, der die Stafflange nicht mehr herausbekam.

Und auf sie starrten die sonst so zügellosen Räuber wie auf eine Wundererscheinung.

Sowohl Leslie als auch Gottfried waren nicht wenig überrascht zu sehen, daß das Kind eine Weiße war und auch nicht eine Spur von Ähnlichkeit mit den Eingeborenen hatte, in deren Gesellschaft es lebte. Die teutonische Rasse verleugnete sich nicht, weder in dem blonden Haargelock, noch in dem verhältnismäßig blauen Augen; sie mußte eine Europäerin sein. Aber auf welche Weise war sie dann zu diesem wilden Stamme Nordindiens gekommen, der sie offenbar als ein mit übernatürlicher Macht ausgestattetes Wesen ansah?

Sie trug ein weisses weiches Gewand und um den Hals eine schwere goldene Kette; an den Armen und Fußgelenken hatte sie ebenfalls goldene Spangen, in dem üppigen Haar einen prächtigen Blumenkranz. Sie streckte die rechte Hand aus und sprach mit lauter Stimme nur einige Worte in einem Dialekt, den Leslie nicht verstand. Der Effekt aber trat augenblicklich ein. Selbst die Unverwundeten warfen ihre Waffen von sich und ergaben sich auf Gnade oder Ungnade.

Sofort erteilte Leslie die nötigen Befehle, die Leute dingfest zu machen, die jetzt zornige Wut nach der kleinen weißen Gestalt hinüberwarfen. Dann begab er sich geradeswegs nach dem Zelt, das für ihn ein Rätsel in sich barg, welches zu lösen ihm jetzt Lebensaufgabe dünkte.

Bei seiner Annäherung schlossen sich die Felle jäh vor seinen Augen. In dem gleichen Moment fast hörte Leslie lautes flüchtiges Schreien aus hartem Rindermund, und hastig vorwärts eilend, kam er eben noch zu rechter Zeit, um eine grausame Gewalttat zu verhindern.

Die Weiber, die ihm den Eintritt verwehren wollten, einfach beiseite schiebend, überraschte er das alte Weib mit gezieltem Dolch über das Kind gebeugt. Nur eine Sekunde noch und es wäre zu spät gewesen. Mit nerviger Faust hielt er den Dolch zurück und entriß der Megäre ihr Opfer, das angstgeschrien in den Schutz der Fremden flüchtete, denn Gottfried war seinem älteren Freunde gefolgt und liebevoll umschlang sein Arm das kleine Mädchen.

Der Major richtete in hindostanischer Sprache einige freundliche Worte an das Kind; es überraschte ihn aber nicht wenig, als dieses ihm flüchtig in seiner eigenen Sprache antwortete.

„Sind Sie gekommen, um mich zu befreien?“ fragte es, instinktiv fühlend, daß diese Weißen ihre Freunde seien.

„Du bist eine Engländerin?“ fragte Leslie, sich über das Kind beugend.

„Ich glaube es; ich lebe aber schon lange unter den Ghazaris!“

„Wie lange? Und wie kamst du zu ihnen?“ fragten beide Männer in einem Atem, aber das Kind schüttelte den Kopf.

„Ich weiß es nicht“, sagte es, „ich war lange krank, und als ich genes, befand ich mich unter ihnen; weiter kann ich nichts sagen!“

„Und wie heißt du?“

„Varna!“

„Varna! Und wie sonst noch?“

Wieder schüttelte das Mädchen den Kopf.

„Man nannte mich immer nur Varna; ich entsinne mich keines anderen Namens; hier hießen sie mich die Prinzessin, aber das ist ja nun vorbei, denn, nicht wahr, Sie nehmen mich doch mit?“ fragte sie, ihren Arm um Gottfrieds Nacken schlingend.

„So wahr Gott uns helfe, das wollen wir!“, erwiderten der Major und sein jüngerer Begleiter wie aus einem Munde.

Wie die Ghazaris vorher geradezu gebannt durch die Augen des Kindes, welches Rätsel umgab daselbst? Wer war dieses Mädchen?

## 2. Kapitel. Die beiden Vetter.

Major Leslie befand sich bereits seit Wochen auf der Suche nach den verwegenen Ghazaris, bis dieser Abend ihn den Erfolg, die Geißel der ganzen Provinz gefangen zu nehmen, endlich hatte erringen lassen.

Keine Stunde zögerte er jetzt, die so mühsam erlängte Beute in Sicherheit zu bringen. Nachdem er seinen Leuten die notwendige kurze Rast gegönnt, brach er von neuem auf, um die Gefangenen in Delhi abzuliefern.

„Den so leichten Sieg verdanken wir doch eigentlich nur dem Kinde“, erklärte der Major Leslie gegenüber Gottfried. „Varna hat uns das Glück gebracht!“

„Natürlich bring ich das Kind, wohin immer ich komme“, erwiderte das Mädchen, das diese Worte gehört hatte, ernsthaft. „Wollen Sie das nicht?“

Während so das Kind fragte, drückte es die goldene Kette, die es um den Hals trug und an der ein Gegenstand befestigt hing, fest an sich. Ihre Mienen verrieten aber dabei einen solchen Trotz, daß der Major keine weitere Erklärung von ihr erhoffte.

„Sie wird meiner Frau schon mehr sagen, und wir tun am besten, sie nicht weiter mit Fragen zu quälen!“ wandte er sich Gottfried zu. Dieser aber verlor sich bei den Gefangenen zu ergründen, welchen Schatz die Kleine denn so sorgfältig behüte, konnte aber nicht mehr in Erfahrung bringen, als daß diese einen Talisman besitze, der alsdortbringend sei; mehr wußten auch die Befragten nicht auszusagen.

Nach fünf weiteren Tagereisen legte Major Leslie die kleine Varna in die Arme seiner Frau, die verwundert die fast abenteuerlich klingende Geschichte, welche ihr Gatte ihr erzählt hatte, anhörte.

Aber auch seiner sollte eine Ueberraschung warten, welche die ihre noch übertraf.



In allen besseren Lebensmittelläden zu haben.

# - zum Gemüse-Kocher!

Einfach mit kochendem Wasser übergießen und hat sofort kräftige Fleischbrühe von reinem natürlichen Geschmack. 1 Eßlöffel voll für 1 Liter kochendes Wasser.

Diese Kunde bestand in der Mitteilung, daß Bedward Hulme, ein Vetter Gottfrieds von Bombah unerwartet eintreffen sei, um seinen Kousin zu besuchen.

„Er befindet sich gegenwärtig mit Leutnant Harrison auf der Jagd“, berichtete Frau Leslie ihrem Gatten. „Es war vor drei Tagen, als er ankam; er bedauerte euer Fernsein, meinte aber, da er seiner Zeit sei, könne er eure Rückkehr abwarten. Was sollte ich also tun? Es blieb mir kein anderer Ausweg, als ihn aufzufordern, bei uns zu bleiben.“

„Ja, ich sehe, daß es unvermeidlich war“, erwiderte Leslie, der, gleich allen Anglo-Indiern, die Gastfreundschaft im großen Stil übte. „Aber es ist mir trotzdem unangenehm, Gottfrieds Vormund, mit dem ich, wie du weißt, sehr befreundet bin, schriebe mir erst unlängst, ich möchte Gottfried so weit wie nur möglich von Bedward Hulme fernhalten. Sein Vierzehnten, wenn gerade jetzt scheint mir eine kluge Berechnung zu sein, denn wie du weißt, ist der Zustand von Gottfrieds Bruder, des Grafen St. Maurice, äußerst schlecht. Wenn er stirbt, ist Gottfried der Erbe des Majorats und des Titels, der Chef des Hauses!“

„Und Bedward der nächste Erbe!“ sprach Frau Leslie, aber so leise, daß ihrem Gatten die Worte wohl entgingen.

Gottfried nahm die Mitteilung von der Ankunft seines Veters, die ihm der Major selbst machte, mit einem ungeduldigen Augenzwinkern entgegen.

Er äußerte mit stiller Heberwindung seinen Dank gegen Mrs. Leslie, daß sie dem Vetter Gottfrieds Gastfreundschaft gewährt habe. Dann erwähnte er ihn mit keinem Wort mehr, sondern zog sich auf sein Zimmer zurück, um nach dem äußerst erschöpfenden Strapazen der letzten Tage einige Zeit zu ruhen.

Während er noch schlief, kehrte Bedward Hulme von der Jagd zurück. Er ließ es sich nicht nehmen, sich sofort zu Gottfried zu begeben, den er im ruhigsten Schlafzimmer vorfand. Aber sein Gesicht verriet nichts weniger als Ruhe oder ähnliche Gefühle, während er auf das knabenhaft hübsche und frische Gesicht des schlanken Jünglings niederblickte.

„Ob er in zehn Jahren noch so friedlich schlafen wird, wie es heute der Fall ist? Zehn Jahre sind eine lange Zeit; wer weiß, vielleicht schläft er noch viel fester, als jetzt!“

Bedward Hulme war etwa siebenundzwanzig Jahre alt; er galt als schöner Mann von südländischem Typus, das behaupten mochte, daß seine Mutter eine Kreolin war, doch gestand er diese Tatsache nie gern ein, ja machte selbstbewußt sogar, wo es nur irgend anging, ein Geheimnis daraus. Kein größerer Kontrast aber ließ sich denken als jener, welchen er und sein Vetter Gottfried boten.

Während er zu diesem niederblickte, ward der Schlaf des jungen Mannes unruhig; er warf sich ein paarmal in den Kissen hin und her und schlug dann die Augen auf.

„Ah, du bist es!“ sprach er in einem Tone, der weder herzlich noch erfreut klang.

„Ja, ich bin es!“ wiederholte der andere mit jenem schmeicheleichen Tonfall der Stimme, gegen den Gottfried eine unangenehme Abneigung besaß. „Ich dachte, daß es nichts schaden könne, dich einmal aufzusuchen, bevor mein Regiment weiteren Marschbefehl bekommt!“

„Du schienst bei dieser Gelegenheit vergessen zu haben, daß ich nicht in meinem eigenen Hause bin!“

„D nein, das habe ich nicht vergessen, aber die Gastfreundschaft der Leslies ist ja geradezu sprichwörtlich geworden, und ich dachte, es werde kein Unflut sein, diese einmal auf die Probe zu stellen; nebenbei würden mich auch ein paar Offiziere meines Regiments gern aufgenommen haben, aber Frau Leslie liebt es gar nicht so weit kommen.“

Gottfried runzelte die Stirn; er wußte nicht recht, was ihm an seinem Vetter mißfiel; so viel aber stand fest, daß dieser ganz und gar nicht seiner Gesinnungsrichtung entsprach.

„Wann hastest du zuletzt Nachrichten von zu Hause?“ fragte er Gottfried.

„Seit vierzehn Tagen bin ich ohne jede Kunde; der Dampf-fer trifft immer am Freitag ein.“

Bedward verließ das Gemach, indem er die Tür leise hinter sich ins Schloß fallen ließ.

„Noch zwei Tage!“ murmelte er vor sich hin, während er den Korridor entlang schritt. „Nur zwei Tage! Während dieser im Vergleich zu einem langen Menschenleben winzigen Spanne Zeit muß es geschehen!“ (Fortsetzung folgt.)

Gewinnauszug  
5. Klasse 45. Preussisch-Schuldensteuer (271. Preuss.) Klassen-Steuerliste  
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer aus der Klasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag 10. September 1935  
In der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

|                                                                |                                                                |
|----------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------|
| 2 Gewinne zu 30000 M. 153879                                   | 14 Gewinne zu 3000 M. 391208                                   |
| 14 Gewinne zu 3000 M. 391208                                   | 14 Gewinne zu 3000 M. 39261 177932 245577 276467 302414        |
| 8 Gewinne zu 2000 M. 39267 54774 62332 376594                  | 82 Gewinne zu 1000 M. 7012 11569 27533 29210 29797 30117       |
| 34574 39646 44356 70172 79643 84759 94214 121959 127813        | 133190 140506 154072 163908 167137 174417 175738 217081        |
| 248076 262412 262718 263555 276411 289223 304769 313859 313888 | 316803 317640 318267 343091 345768 353623 374064 392821        |
| 92572 98506 99466 100950 120863 126629 126636 130644 133749    | 138274 145466 167903 185974 187658 193288 208708 212880 220241 |
| 224404 251396 252751 261447 264612 279144 282842 291891 293493 | 301589 306032 316048 318820 324439 324844 325686 336297 346066 |
| 371933 397364                                                  | 324 Gewinne zu 500 M. 1064 3458 9614 12469 18441 20367 25543   |
| 27963 35472 37480 38377 40512 41631 41905 42622 43562 45629    | 58142 56734 59456 60367 65061 65264 67855 68063 75006 76487    |
| 81134 83787 83628 89521 89588 94671 100368 101955 102200       | 103670 104927 105348 105407 108226 108637 109018 111078 112452 |
| 112638 114346 120777 124369 124691 125777 126623 127607 135225 | 135447 136588 137793 139069 142405 142691 146162 146644 149183 |
| 150037 152238 157476 159564 159654 162306 163219 164502 174846 | 181618 182340 183172 183520 184804 185623 191149 196971 198294 |
| 201939 203382 203634 204840 205484 206200 212068 213236 214563 | 217226 217448 217672 223445 223601 225271 232029 232869 236097 |
| 251567 254347 256502 257731 257939 258500 259552 261823 263465 | 264067 264180 264471 264765 266054 266409 304416 307550 310415 |
| 313259 313715 313905 326877 327796 328160 328212 332713 335683 | 336829 337568 340587 342167 350176 350301 355500 356232 357291 |
| 358005 361827 362510 362900 365045 365891 367587 369166 371803 | 373745 373884 376879 376889 378751 379214 382448 385037 385750 |
| 389529 390870 391637 393265 393991 397194                      |                                                                |

Im Gewinnrade verbleiben: 2 Gewinne zu je 100000, 4 zu je 8000, 12 zu je 2000, 22 zu je 1000, 30 zu je 500, 184 zu je 300 Mark.

hatter Aufbringung  
ebenfalls falschen  
kann diese, welche  
und zwar künstlich  
gesetzt werden  
sachlich feil  
ein Baumwerk für  
Bauten müssen für  
Anlaß für eine li  
als dann durch  
schlechter Bau in

Es kennzeichnet  
Morten, die schon  
Dabei bleibt eine  
Veranlassung  
in ihnen aber ist  
zeit gegeben, der  
zu schenken, der  
den Gegenwert für  
klarste Erfüllung  
mit Recht eine  
Kunst bezeichnet  
für die Beurteilung  
Zweckmäßigkeit  
Kunstlers. Sie  
die Aufgabe jener  
gen für die Stell  
Es ist unmöglich  
geben, wenn nicht  
wesentlich über d  
den kapitalistisch  
Erhaltung verba  
des Mittelalters  
würdigen Züge  
Privatgebäude, d  
Dokumente des  
sam abzufinden.  
lagen tief in de  
Züge unserer he  
punkte. Warenh  
von Wollentrags  
nach von einer  
geboten, sich bes  
Allen nicht

müssen uns best  
der Vergangenheit  
Verfälschung zu  
Römer zum Ed  
großen Kunst.  
fürthiger Stille  
geben, die Aufg  
ebenbürtig find.

Was unser  
heroisch Großen  
Ereignissen der  
Tome gibt eine  
hochhaft monu  
uns, über die P  
vor den Geschle  
großer Gedanke

Seitdem ist  
fliegen und gef  
trohenden Feld  
der Fassungsl  
Nation wieder  
zu neuen groß  
stellen, nicht n  
der Gegenwart  
mächtiges, in  
huldigen, rufen  
der Vergangenheit  
Aufgaben aber  
kein Recht zu  
Mut gibt. Unst  
geben wird, Un  
gen der Größe  
wird man ein  
hinterläßt. R  
seiner Kunst e  
höheren Bestim

Der Beauf  
weltanschaulich  
des Reichspar  
Kulturtagung  
Er teilte u.  
partei stiftete u  
und Wissen  
Die vom  
Wortlaut:  
„Stiftungs  
und „Wissend  
„Der Füh  
und „Wissend  
Stipendium u  
zur Ausgabal  
beigetragen  
für die Zukun  
„Freies der  
dem Führer u  
und weltansch  
ernannt einen  
reichen Kräfte  
zu überprüfen  
Die Frei  
Führers auf d  
Die Höhe  
und kann ein  
mehrere Frei

## Deutschlands kulturelles Gesicht

(Fortsetzung und Schluß.)

harter Ausdrucksweise, wie umgekehrt auch nichts mit einer ebenso falschen „Bescheidenheit“. Unter keinen Umständen kann diese „Bescheidenheit“, d. h. aber zumeist Beschränktheit, und zwar künstlerische Beschränktheit des Architekten, gleichgesetzt werden, wie das so gerne geschieht, mit der Sachlichkeit. Die Sachlichkeit bedeutet nichts anderes, als ein Bauplan für den Zweck zu bauen, für den es bestimmt ist. Bauten müssen für sich sprechen. Man baut nicht, um den Anlaß für eine literarische Abhandlung zu erhalten. So wenig als dann durch eine solche weitschweifige Redefähigkeit ein schlechter Bau in einen guten verwandelt werden kann.

Es kennzeichnet den wirklich begnadeten Künstler, auch mit Worten, die schon geprägt sind, neue Gedanken auszudrücken! Dabei bleibt eine Fülle moderner Aufgaben übrig, für die die Vergangenheit weder Beispiele noch Vorbilder liefert. Gerade in ihnen aber ist dem wahrhaft begnadeten Genie die Möglichkeit geboten, der Formen- und Stilfrage mit dem Material zu scheitern. Er wird Zweck und Aufgabe mit dem Material

gegenüber verbinden, jene Synthese suchen, die als klare Erfüllung dem mathematischen Verstand voran eilt, mit Recht eine wahrhafte Intuition darstellt und damit als Kunst bezeichnet werden kann. Immer aber wird der Maßstab für die Beurteilung des Schönen in der empfindenden Klarheit zweckmäßig liegen, diese zu finden, ist die Aufgabe des Künstlers. Sie zu empfinden, zu verstehen und zu würdigen, die Aufgabe jener, die als Bauherren die Verantwortung tragen für die Stellung und Vergabung der öffentlichen Aufträge. Es ist unmöglich, einem Volk den starken inneren Halt zu geben, wenn nicht die großen Bauten der Allgemeinheit sich wesentlich über die Werke erheben, die doch mehr oder weniger den kapitalistischen Interessen einzelner ihre Entstehung und Erhaltung verdanken. Was den Städten des Mittelalters und des Mittelalters die charakteristischen und damit bewundernswürdigen Züge verlieh, war nicht die Größe der bürgerlichen Privatgebäude, als vielmehr die sich weit darüber erhebenden Dokumente des Gemeinschaftslebens. Nicht diese waren mühsam abzufinden, sondern die Bauten des privaten Bürgertums lagen tief in deren Schatten. Solange die charakteristischen Züge unserer heutigen Großstädte als hervorstechendste Blickpunkte, Markenhäuser, Botschaften, Hotels, Bürogebäude in Form von Wolkenkratzern usw. ausmachen, kann weder von Kunst, noch von einer wirklichen Kultur die Rede sein. Hier wäre es geboten, sich bescheiden in Einfachheit zurückzuhalten.

Allein nicht nur künstlerische, sondern auch politische Überlegungen

müssen uns bestimmen, mit dem Blick auf die großen Vorbilder der Vergangenheit dem neuen Reich eine würdige kulturelle Verankerung zu geben. Nichts ist mehr geeignet, den kleinen Völkern zum Schweigen zu bringen, als die ewige Sprache der großen Kunst. Vor ihren Neuerungen verbergen sich in ehrfürchtiger Stille Jahrtausende. Möge uns Gott die Größe geben, die Aufgabe so zu stellen, daß sie der Größe der Nation ebenbürtig sind. Dies ist gewiss ein schweres Unterfangen.

Was unser Volk in zweitausend Jahren geschichtlich an heroischen Taten vollbracht, gehört mit zu den gewaltigsten Ereignissen der Menschheit. Die einsame Erhabenheit unserer Dome gibt einen unvergleichlichen Maßstab für die kulturell wahrhaft monumentale Gestaltung dieser Zeiten. Sie zwingen uns, über die Bedeutung des Werkes hinweg zur Ehrfurcht vor den Geschlechtern, die der Planung und Verwirklichung so großer Gedanken fähig waren.

Seitdem ist im Weltenspiel des Schicksals unser Volk gestiegen und gefallen. Wir selbst waren Zeugen eines welt-trendenden Siedens, tiefer Verzweiflung und erschütternder Aufregung. Durch uns und in uns hat sich die Nation wieder erhoben. Wenn wir die deutsche Kunst heute zu neuen großen Aufgaben berufen, dann wollen wir diese stellen, nicht nur zur Erfüllung der Wünsche und Hoffnungen der Gegenwart, sondern im Sinne eines tausendjährigen Vermächtnisses, in dem wir diesem ewigen nationalen Genius huldigen, rufen wir den großen Geist der schöpferischen Kraft der Vergangenheit in die Gegenwart. In solchen höheren Aufgaben aber werden die Menschen wachsen und wir haben kein Recht zu zweifeln, daß, wenn uns der Allmächtige den Mut gibt, Unsterbliches zu schaffen, unser Volk die Kraft geben wird, Unsterbliches zu erfüllen. Unsere Dome sind Zeugen der Größe der Vergangenheit! Die Größe der Gegenwart wird man einst messen nach den Götterwerken, die sie hinterläßt. Nur dann wird Deutschland eine neue Ära seiner Kunst erleben und unser Volk das Bewußtsein einer höheren Bestimmung.

## „Zu 52“ auf dem Wege nach China

Berlin. Das am 3. dieses Monats von Berlin über den Balkan nach Indien und China geführte für die Deutsch-Chinesische Luftverkehrs-Gesellschaft Eurasia bestimmte dreimotorige Junkers Ju-52-Flugzeug erreichte gestern nachmittags um 15.40 Uhr sein Ziel Shanghai. Das Flugzeug unter der Führung des Luftfahrers-Flugleiters Harry Rothert und des zweiten Flugzeugführers Perzow mit seiner Besatzung landete wohlbehalten nach Zurücklegung von 13 300 Kilometern.

Die deutschen Flieger wurden in Shanghai von Vertretern der Eurasia, des Konsulats sowie der deutschen Gemeinde herzlich begrüßt und empfangen. Die Ju 52 wird jetzt in den planmäßigen Streckendienst der Deutsch-Chinesischen Luftverkehrs-Gesellschaft Eurasia eingesetzt werden.

## 8 Jahre Zuchthaus wegen Kindesmord

Hagen. Das Hagener Schwurgericht verurteilte am Mittwoch die 32-jährige Ehefrau Freundlich aus Baderborn wegen vollendeten Mordes in Tateinheit mit versuchtem Mord zu acht Jahren Zuchthaus und sprach ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von acht Jahren ab. Außerdem wurde die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt angeordnet.

Die Angeklagte hatte am 8. April d. J. ihre beiden Kinder auf der Straße Hohenburg-Hagen aus dem fahrenden Zug geworfen. Während der 10-jährigen Egon an den erlittenen schweren Verletzungen starb, kam sein drei Monate altes Schwesterchen mit dem Leben davon.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende u. a., daß das Gericht den Vorfall als die Verletzung der Tat bejaht habe. Es habe aber deshalb nicht auf die höchste Strafe, die Todesstrafe erkennen können, da nach den Gutachten der ärztlichen Sachverständigen der Par. 51 Abs. 2 vorgelegen habe.

## Tragischer Tod eines 16-jährigen Schülers

Köln. Auf tragische Weise kam ein 16-jähriger Schüler in der elterlichen Wohnung während des Badens zu Tode.

## Sicherheit aus der Kraft

Reuß, 12. September 1935.

„Es ist nicht nötig, daß Deutschland seine Sicherheit der anderen Welt durch irgend welche Demonstrationen beweise. Es genügt, daß wir es selbst wissen.“ Die es anzeigt, werden die Worte in der Führerbotschaft schon von selbst auf sich beziehen. Wir erneuern unsere Kraft mit ruhiger, schweigender Sachlichkeit. Diese ruhige Sicherheit ist zugleich das eindringlichste Bekenntnis unseres unbedingten Friedenswillens. „Wir sehen in unserer Armeer“, so sagte der Führer, „den Schirm unserer friedlichen Arbeit.“

Gerade weil wir darin den tiefsten und letzten Sinn der zurückgekehrten Freiheit sehen, daß sie, wie alle einzelnen Ausdrucksformen des staatlich-vollständigen Lebens, dem höchsten Zweck der Erhaltung der Nation zu dienen hat, darum muß sie auch eine ausgesprochene Richtung gegen die internationalen Kräfte haben, die den Bestand der Nationen als der natürlichen und aller geschichtlichen Aufwärtsentwicklung zu untergraben drohen. In diesem Sinne wird die Welt des Führers Botschaft in Nürnberg auch als eine Antwort auf die Komintern widerstanden müssen.

Nachdem vor einigen Wochen der Weltkongreß der Kommintern seine revolutionären Parolen leidenschaftlicher und zugespitzter denn je hinausgeschleudert hat, nachdem inzwischen Streikwellen, gewalttätige Kundgebungen und blutige Unruhen überall in Europa, Asien und Amerika den Beweis dafür geliefert haben, daß die Aktionsparolen der Kommintern nicht bloß auf dem Papier stehen, ist man überall hellhörig geworden, und wenn jetzt in fast allen Ländern die Bemühungen um die Erhaltung des Friedens sich verstärken, so hat das nicht zuletzt seinen Grund in der Sorge, die aus der Erkenntnis stammt, daß die Bolschewiken ihre Weichen zu ernten und die Welt dem bolschewistischen Chaos zu überliefern.

Gegenüber diesen Gefahren stützen wir uns auf die Worte des Führers: „Je mehr der jüdisch-internationalen Kommunismus glaubt, in einem allgemeinen europäischen Chaos die Fühne des Aufstiegs und auf Kosten der Freiheit und des Lebensstandards dieser Völker dem bolschewistischen Zwangsstaat aufzurichten zu können, umso mehr werden wir Nationalsozialisten erst recht die Bedeutung unserer nationalen Wehrkraft erkennen und würdigen können.“ Ein Deutschland, das seine Einheit und Freiheit erneuert hat und dessen Führung eiserne Grundzüge rücksichtslos befolgt, würde in der

Er hatte eine beschädigte elektrische Tischlampe, während er noch in der mit Wasser gefüllten Badewanne stand, angefaßt und dabei einen elektrischen Schlag erhalten, so daß er bewußtlos in das Wasser stürzte und ertrank. Als man den Verunglückten auffand, hielt er noch die Lampe in der Hand.

## Ein neues Delikt

Eindbruch auf Schiffen

Duisburg. In Anwendung einer Strafrechtsnovelle, die am 1. September in Kraft getreten ist, fällt das Duisburger Gericht ein Urteil von besonderer Bedeutung. Es handelte sich um einen Diebstahl auf einem bewohnten Schiff, wobei dem Dieb Kleider und Gegenstände im Werte von 300 Mark in die Hände fielen. Nach der bisherigen Rechtsprechung wurde ein Diebstahl auf einem Schiff nur als einfacher Diebstahl gewertet, da es sich bei einem Schiff um keinen „umschlossenen“ Raum handelte, der mit dem „Boden verwurzelt“ sei. Das Gericht erkannte in diesem Fall aber auf „schweren“, also Einbruchdiebstahl und verurteilte den Dieb zu acht Monaten Gefängnis. Ein Unterschied zwischen einem Gebäude und einem Schiff, so hieß es in der Urteilsbegründung, sei mit dem gefundenen Rechtsempfinden der neuen Zeit nicht mehr in Einklang zu bringen. Der Zweck des Gesetzes sei, den Täter nach seiner Schuld zu strafen und dabei sei es gleich, ob der Diebstahl auf einem Schiff oder in einem Hause ausgeführt sei. Die erste und vornehmste Aufgabe des Richters müsse sein, einem gefundenen Rechtsempfinden zum Siege zu verhelfen.

## Großfeuer im Dorf

Vier Kinder in letzter Minute gerettet

Elmpt. Am Montagabend brach in dem Anwesen des Bauern W. Goken in Elmpt Feuer aus. Da der Bauer nicht zu Hause und Tor und Tür verschlossen waren, drangen die Ortsbewohner gewaltsam in das bedrohte Anwesen ein. Die vier allein im Haus befindlichen Kinder wurden in letzter Minute gerettet. Außerdem konnten nur einzelne kleine Möbelstücke in Sicherheit gebracht werden. Das gesamte Anwesen wurde restlos niedergelegt, so daß der heimkehrende Bauer nur noch einen Trümmerhaufen vorfand.

Brandung des bolschewistischen Chaos noch dann stehen, wenn in ihr rings um alles zu ertrinken droht.

Diese Gefahr sieht der Führer. Noch einmal stellt er sich als Warner vor die deutsche Umwelt. Er wiederholt, was er schon früher mit anderen Worten sagte, daß es zwar keine Internationale des Nationalsozialismus gibt. Aber er stellt die verantwortlichen Männer des außerdeutschen Abendlandes vor die Gewissensfrage, ob sie mit anderen Methoden, die den unsrigen nicht wenigstens ähnlich sind, noch zu hoffen wagen, die bolschewistische Menschheitskatastrophe hindern zu können.

Außer der Freiheit nach außen und der damit verbundenen Wiederherstellung der nationalen Wehrkraft entsprechend unseren Bedürfnissen und den uns drohenden Gefahren bleibt es eine Voraussetzung, was der Führer so formulierte: „Ein Grundbaustein muß mit fanatischer Verbissenheit durchge-kämpft werden: ein Feind des nationalsozialistischen Staates, gleichgültig, ob innen oder außen, darf in Deutschland keine Stelle wissen oder finden, die ihm mit Verständnis oder gar mit Hilfe zur Verfügung steht.“ Von diesem Zeitgebanen aus müssen die Ausführungen gewürdigt werden, die Adolf Hitler gegenüber die machte, die sich noch in offener oder versteckter Gegnerschaft zum nationalsozialistischen Staat befanden.

## Oberpräsident Gauleiter Terboven

In die Akademie für Deutsches Recht berufen

Essen. Die Landesstelle Essen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit, daß Oberpräsident Gauleiter Terboven vom Reichsminister Dr. Frank in die Akademie für Deutsches Recht berufen wurde.

## Die selbständige Kuh

Dankerath (Eifel). In große Aufregung wurde hier eine Kleinbäuerliche Familie verlegt. Als der die Viehherde betreuende Hirt am Abend von der Weide zurückkehrte, mußte er melden, daß ihm eins der Tiere abhanden gekommen sei. Eine hochtragende Kuh hatte die Weide verlassen und war in dem angrenzenden Wald aus dem Blickfeld des Hirten verschwunden. Die sofort ausgesandte Nachsuche nach dem Tier blieb erfolglos. Auch am darauffolgenden Tage setzte man die Suche eifrig fort, doch auch diesmal vergebens. Zwei Tage und zwei Nächte blieb die Kuh von Herde und Stall fern. Erst am dritten Tage kehrte sie ganz gemüht ein. Aber das Staunen des Besitzers war groß, denn neben dem schon verloren geglaubten Tier trottete munter ein Kälbchen, das vor etwa einem Tage offenbar in der Einsamkeit des Waldes das Licht der Welt erblickt hatte.

## Feigenbäume am Vogelsberg

Schotten. In Schotten kann man vor einigen Häusern und auch in verschiedenen Gärten Feigenbäume wahrnehmen, die trotz des rauhen Klimas im Vogelsberg bisher gut gedeihen. In diesem Jahr sind infolge des langen und heißen Sommers die Früchte dieser Feigenbäume besonders schon gereift und von prächtiger Süße.

## Schießerei in der mexikanischen Kammer

Mexiko, 12. Sept. Im Verlaufe einer Aussprache kam es am Mittwoch nachmittags in der Kammer zu einer Schießerei. Während man über die Reform der Geschäftsordnung sprach, kam es zu einer erregten Aussprache, in deren Verlauf schließlich ein Abgeordneter einen Revolver zog und mehrere Schüsse abgab. Es entstand ein wilder Tumult und eine allgemeine Schießerei. Zwei Abgeordnete erlitten schwere Verletzungen; einer von ihnen soll bereits gestorben sein.

## Witterungsüberblick vom 11. September 1935.

Nachdem die Kaltluftzufuhr aufgehört hat, verlagerte sich der Kern des hohen Druckes am Boden schnell nach Südosteuropa. Starkes Zusammenstößen und Auseinanderweichen der Luftmassen begünstigte das heitere Wetter. Gleichzeitig ist mit der nunmehr südlichen Luftströmung Erwärmung erfolgt. Eheblicher Druckfall aus Westen läßt Teufstürmen nach Nordosten wandern. Sie werden unseren Wetterbezirk zunächst nur durch höhere Bewölkung beeinflussen.

## Vorherlage bis Freitag

Bei Winden aus südlichen Richtungen tagsüber weitere Erwärmung. Zunächst noch heiter, später zeitweise Bewölkung. Schwankungen aus Westen.

## Ein Preis für Kunst und Wissenschaft

Der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, auf der Kulturtagung des Reichsparteitages 1935, Alfred Rosenberg, eröffnete die Kulturtagung des Reichsparteitages der NSDAP.

Er teilte u. a. mit, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei stiftete mit dem heutigen Tage einen „Preis für Kunst und Wissenschaft.“

Die vom Führer unterzeichnete Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Stiftungsurkunde des Preises der NSDAP für Kunst und Wissenschaft.“

Der Führer stiftet einen Preis der NSDAP für Kunst und Wissenschaft in der Form eines Stipendiums. Das Stipendium wird den Künstlern und Forschern, die Weltliches zur Ausgestaltung der nationalsozialistischen Weltanschauung beigetragen haben, und aus deren Wirken eine solche Leistung für die Zukunft zu erhoffen ist, verliehen. Die Träger des Preises der NSDAP für Kunst und Wissenschaft werden dem Führer von seinem Beauftragten für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der Bewegung vorge schlagen und vom Führer bestimmt. Der Beauftragte des Führers ernannt einen Kulturgenal, um mit seiner Hilfe alle schöpferischen Kräfte auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft zu überprüfen und auszuwählen.

Die Preisverteilung erfolgt durch den Beauftragten des Führers auf der Kulturtagung der Reichsparteitage der NSDAP. Die Höhe des Stipendiums beträgt zunächst 20 000 Mark und kann einem Künstler oder Forscher übergeben oder auf mehrere Preisträger verteilt werden. In einem Jahre kein

des Preises Würdiger gefunden worden, so unterbleibt die Ausfertigung einer Urkunde und die Auszahlung des Stipendiums. Die Summe von 20 000 Mark steht dann für nächste Verteilung zwecks beliebiger Verwendung im Sinne einer Stiftungsurkunde zur Verfügung.

Für besondere Leistungen behält sich der Führer eine Erhöhung der Unterstützung vor. Die Höhe und die Form der Auszahlung der Raten des Stipendiums liegt im Ermessen des Beauftragten des Führers. Bei der Verteilung des Preises der NSDAP für Kunst und Wissenschaft soll aber nicht das Schwergewicht auf der geistlichen Unterstützung liegen, sondern die im Namen des Führers ausgesprochene Ehrung der Künstler und Forscher durch die Auszahlung der Urkunden soll Ansporn sein für alle schöpferischen Menschen, ihre ganze Gestaltungskraft für die Festigung der geistigen und seelischen Grundlagen der nationalsozialistischen Bewegung einzusetzen.

Nürnberg, am 11. September 1935.

Außerdem stiftet der Zentralverband der NSDAP 10 000 Mark jährlich zur Förderung in nationalsozialistischer Gesinnung wirkender führender Künstler und Forscher.

Wir sind froh, so sehr der Redner fort, am heutigen Tage zum ersten Male die Verteilung dieses Preises vornehmen zu können und wollen damit einen Dichter und einen Forscher auszeichnen.

Den Preis für Kunst erteilt die NSDAP dem Dichter Hanns Johst, Präsident der Deutschen Dichterkademie. Den Preis für Wissenschaft erteilt die NSDAP in diesem Jahre Professor Dr. Hans J. A. Guntewitz

ung. Daß Bedwars h innermarkt einge.

antant Harrison auf atten. „Es war vor der Fernlein, meinte er eure Rückkehr ab mir kein anderer bleiben.“

er, erwiderte Besie, undschast im großen annehm! Gottfrieds sehr befreundet bin, ich so weit wie nur sein Bierherkom.

Berechnung zu sein, ttfrieds Bruder, des er stirbt, ist Gottfeds, der Chef des

er Frau Besie, aber entgangen. der Zukunft seines, mit einem unge-

seinen Dank gegen chast gewährt habe, mehr, sondern soa überst erschöpfenden ruhen.

rd Sülme von der sich fort zu Gottfsummer vorband, Diebe oder ähnliche bische und trische

schlafen wird, wie eine lange Zeit; wer s leht?

nja Jahre alt; er s, was daher rühwar, doch gestand Hamerweife fogar, arais. Kein grör, welchen er und

rd der Schlaf des paarmal in den auf, e, der weder Herz-

decke mit jenem der Gottfried eine hte, daß es nichts r mein Regiment

en zu haben, daß r die Gastfreund- ch geworden, und e einmal auf die ein paar Offi- aben, aber Frau

ht recht, was ihm o leht, daß dieser entfrach, u Hause?“ fragte

nde; der Dampf- für leise hinter

hin, während er Tage! Während nleben winzigsten tuma folat.)

Klassen-Zerlebe chbetend

be Gewinne der Nummer

September 1935

0 M. gezogen

270467, 302414

4 29797 30117 121959 127813 177358 217081 212880 220241 213859 313988 392921 97 78855 90799 130844 133749 212880 220241 291891 293493 336297 346069

1 20367 25543 2 43962 45929 3 75008 76487 011955 102200 111078 112452 127507 136225 148644 149183 164502 176496 190971 196296 212336 214053 232889 236097 249840 251001 261823 263485 285297 290481 307550 310415 335273 335063 356232 357291 369166 371803 390057 395759

0000, 4 zu je je 500, 184

0000, 4 zu je je 500, 184

0000, 4 zu je je 500, 184

0000, 4 zu je je 500, 184

0000, 4 zu je je 500, 184

0000, 4 zu je je 500, 184

0000, 4 zu je je 500, 184

0000, 4 zu je je 500, 184

0000, 4 zu je je 500, 184

0000, 4 zu je je 500, 184

0000, 4 zu je je 500, 184

0000, 4 zu je je 500, 184

